Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

111 (5.12.1949)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittag-durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zusteligeld. Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65.

Badifcher Landemann gegründet 1896



Guddeutiche Beimatzeitung für ben Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzetle 15 Dpf. - (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Sahrgang

Montag, ben 5. Dezember 1949

Mr. 111

Außenpolitik aktiviert sich

Ausländische Mächte nehmen Kontakt auf Von unserem TP-Korrespondenten

v.W. Bonn. Mit besonderer Genugtuung begrüßte man es in der Bundeskanziel, daß in den nächsten Tagen eine Anzahl diploma-tischer Vertreter ausländischer Mächte ihr Beglaubigungsschreiben auf dem Petersberg

Im Sitz des Kanzlers in der Koblenzer Straße in Bonn sieht man darin einen Beweis dafür, daß das Interesse des Auslands an einer Verstärkung des Kontaktes mit Deutschland in politischer, wirtschaftlicher und kultureiler Beziehung zwangsläufig im Wachsen begriffen ist. Soeben erst hat der Kanzler seibst auch die diplomatischen Vertreter mehrerer ausländischer Staaten empfangen, darunter die Vertreter Hollands und Indiens.

Zwar muß nach den Bestimmungen des Be-satzungs-Statuts jeder bei der Bundesrepu-blik in diplomatischer Eigenschaft tätige Vertreter einer auswärtigen Macht bei der Hohen Kommission akkreditiert sein. Jedoch zweifelt man in regierungsnahen Kreisen nicht daran, daß es diesen Staaten weniger auf einen Kon-takt mit der Hohen Kommission als mit der Bundesregierung ankommt. Das Besatzungs-Statut sieht einen eigenen deutschen Außenminister nicht vor, doch dürfte nach Meinung der Koblenzer Straße das deutsch-alliierte Abkommen als Modifikation des Besatzungs-Statuts durch das zunehmende ausländische I teresse an der deutschen Staatswerdung einer Weiterentwicklung unterworfen sein, so daß in absehbarer Zeit die Einrichtung einer eigenen deutschen außenpolitischen Vertre-tung kaum zu umgeben sein wird.

Slawische Unterwanderung der Ostzone Lieferungen aus der Sow jetzone nicht erfüllbar? Von unserem TP-Korrespondenten

v.W. Bonn. Der Substanzverlust in der Ostzone und die dadurch bedingte Ver-zingerung der Leistungsfähigkeit hätten Ausmaße angenommen, die sich im Westen kaum vorstellen ließen, verlautet aus Kreisen des

Wirtschaftsministeriums. Es beständen daher starke Zweifel, ob die Ostzone in der Lage sein werde, ihre aus den Interzonenverträgen herrührenden Lieferungsverpflichtungen an den Westen zu erfüllen.

Der mit der Ostzone geplante Warenverkehr hat einen Umfang von 300 Millionen DM, wobei die vereinbarten Kartoffellieferungen bereits auf das Frühjahr verschoben wurden. In der Frankfurter Wirtschaftsverwaltung hatte man von Anfang an die von der Ostzone verman von Anfang an die von der Ostzone vertraglich zugesicherten Nahrungsmittellieferungen skeptisch beurteilt.

Die Problematik des Gesamtzustandes der Ostzone greift aber weit über die Wirtschaft

hinaus. Abgesehen von der für einen normalen Produktionsstand ungenügenden Ernlihrung spielt die Verringerung der Arbeitskraft
durch Abwanderung von Arbeitern in die
Westzone eine nicht unwesentliche Rolle. Nach
Ansicht informierter westdeutscher Kreise
verfolgen die Sowjets dabei ein doppeltes
Ziel: Einmal schaffen sie durch Übervölkerrung in den Westzonen Verwirrung und zweitens entwickelt sich durch die Abwanderung tens entwickelt sich durch die Abwanderung größerer Bevölkerungstelle nach Westen im Osten durch Unterwanderung der Ost-zone slawischer Volksgruppen ein Minderheitenproblem, das in Zukunft äußerst gefährlich werden kann.

Adenauer gegen Wiederaufrüstung

"Allijerte für Sicherheit verantwortlich" Bonn (TP). Bundeskanzler Dr. Adenauer wandte sich am Sountag bei einem Interview erneut gegen eine deutsche Wiederaufrüstung.

"In der Öffentlichkeit", so sagte der Bundeskanzler wörtlich, "muß ein für allemal klargestellt werden, daß ich prinzipiell gegen eine Wiederaufrüstung der Bundesrepublik Deutschland und damit auch gegen die Er-richtung einer neuen deutschen Wehrmacht bin. Ich bin nach wie vor der Auffassung, daß die Sicherheit Westdeutschlands Sache der alliierten Besatzungsmacht ist."

Adenauer fügte hinzu, es sei möglich, daß die Sicherheit Westeuropas eines Tages eine deutsche Mitverantwortung notwendig erscheinen lasse. Er sei aber auch dann nicht für eine eigene deutsche Wehrmacht, sondern für ein deutsches Kontingent in einer europäischen Streitmacht.

In einem Interview mit der amerikanischen Zeitung "Cleveland Plan Dealer" lehnte Dr. Adenauer die Idee ab, deutsche Soldaten für die Westmächte zu rekrutieren. Wenn sich die Westmächte entscheiden müßten, ob die Ge-fahr einer sowjetischen Agression oder die des deutschen Wiederaufbaus großer sei, so wiege die sowjetische Gefahr wahrscheinlich

Sauerbruch soll Charité verlassen Auf "Ersuchen" der Ostzonenregierung

Berlin (TP). Das Ministerium für Volks-gesundheit der Ostdeutschen Republik hat den bekannten Chirurgen Professor Sauerbruch

ersucht, seine Tätigkeit im Ostsektor Berlins sofort einzustellen. In einer Kundgebung der Sozialdemokrati-schen Partei in Berlin-Tempelhof ergriff die Vertreterin Berlins im Bundestag, Frau Louise Schroeder, das Wort. Sie erklärte u. a., im Laufe der letzten Monate hätten 500 in Ostdeutschland ansäßige Schweizer die Ostzone verlassen müssen. Es handle sich dabei um die Schweizer, die infolge ihrer politischen Anschauungen zum Verlassen der Zone gezwungen worden seien oder denen von den deutschen Zonenbehörden der Vorschlag ge-macht worden sei, in den Urangruben von

70 000 Ungarn unter Waffen Einzelheiten des Budapester Fünfjahresplans

Budapest (TP). Das ungarische Kabinett hat Einzelheiten des ersten ungarischen Fünf-jahresplanes gebilligt. Fast ½ Million mehr Arbeiter als bisher sollen in der Industrie beschäftigt und zwei neue Zentren der Schwerindustrie errichtet werden. Ferner ist eine Reorganisierung der ungarischen Armee im Rahmen der im Friedensvertrag erlaubten Stärke von 70 000 Mann vorgesehen.

Neuer Krater am Aetna Lava-Ausstoff läßt nach

Rom (TP). Auf der Insel Sizilien hat sich die Lage in den vom Ausbruch des Aetna betroffenen Gebieten etwas gebessert Am Vulkanhang hat sich ein neuer Krater gebildet, was zur Folge hat, daß der Eruptivdruck bei den anderen Kratern schwächer gewor-den ist, so daß sich der Fluß der Lava-Massen

VOM TAGE

Dank an Dr. Adenauer. Die Gesellschaft Deutscher Chemiker hat dem Bundeskanzler durch ihren Vorsitzenden, Professor Dr. Karl Ziegler, Direktor des Max-Planck-Instituts für Kohlenforschung, für seine erfolgreiche Be-mühung um die Erhaltung der Werke der Kohlen-Chemie ihren herzlichen Dank aus-

Kultminister tagten in Düsseldorf. Die Kultminister der Länder der Bundesrepublik befürworteten auf einer Konferenz in Düssel-dorf die Bildung eines Bundesratsausschusses, der alle kulturpolitischen Fragen klären soll und sich auf die verfassungsmißigen Kompe tenzen des Bundes erstreckt.

"Das schwerste Problem der Gegenwart", Der evangelische Bischof von Berlin, Dr. Dibelius, erklärte in einer Predigt, die Flüchtlingsnot beunruhige die halbe Erde. Sie sei das schwierigste Problem der Gegenwart. Der Bischof sprach in der Marien-Kirche im sow-jetischen Sektor Berlins. (TP)

Reparationen nach Rufland eingestellt, Die Reparations-Lieferungen aus der deutschen Bundesrepublik an die Sowjetunion sollen nach einem Bericht der interalliierten Reparations-Agentur in Brüssel eingestellt werden. Reparationsgüter, die für Rufland be-stimmt waren, werden an die übrigen 19 Mitglieder der Agentur verteilt.

Kommunisten bedrohen Tschengtu Nationale "Kampfregierung" gebildet

Hongkong (TP). In West-China stehen kommunistische Voraustruppen etwa 160 km vor Tschengtu, dem gegenwärtigen Sitz der Kuomintang-Regierung. Nationale Chine-sen haben dort eine sogenannte Kampfregle-rung gebildet, an deren Spitze General Yen Si Yan steht. Es wurde beschlossen. Tachiangkalachek wieder um Uebernahme der Präsidentschaft zu ersuchen.

Die neue Regierung wird einen General-stab von insgesamt 104 Personen umfassen. Ihr künftiger Verwaltungsapparat soll sich bereits auf dem Luftwege nach Formosa be-finden. Die Regierung selbst wird in dem von ihren Truppen gehaltenen Gebiet ver-

Vertreter der Kuomintang-Regierung in Hongkong erklärten, ihre Truppen rüsten sich zum Widerstand gegen kommunistische Streitkräfte im äußersten Süden Chinas, nahe der Grenze Indochinas.

> 130 Ruinen eingestürzt Heftiger Sturm über Norddeutschland

Hamburg (TP). []ber ganz Norddeutsch-land fegte am Sonntag ein heftiger Sturmwind hinweg. In Hamburg stürzten unter dem Winddruck 130 Häuserruinen ein, wobei auch Menschen zu Schaden kamen. Der Sturm-wind hat auch die Spitze der Senderantenne des NWDR abgebrochen. Auf der Elbe, im Kieler Kanal und an der deutschen Nordsecküste mußte der Schiffahrtsverkehr einge-

Erregter Wortwechsel

in der UN-Vollversammlung

"Drastische Xuflerungen" nicht protokolliert Lake Succes (TP). Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat die Ernennung eines Sonderkommissars beschlossen, dessen Aufgabe es sein wird, sich nach Aufgabe der Internationalen Flüchtlings-Organisation im Jahre 1951 mit dem Flüchtlingsproblem in Europa zu befassen.

Während einer erregten Debatte hierüber wiederholten der russische und der ukrainische Delegierte, die gegen den Antrag sprachen, die Anschuldigungen, die Behörden der Westmächte verhinderten die Repatrilerung von Flüchtlingen aus Osteuropa, da sie diese Flüchtlinge als billige Arbeitskräfte ver-

wenden wollten Der britische Delegierte erwiderte, viele der Flüchtlinge lehnten eine Rückkehr in ihre Helmatländer ab, da sie nicht den Wunsch hätten, das Los ihrer Familien und Freunde zu tellen, die sich in russischen Arbeitslagern befänden. Der russische Delegierte beschuldigte den britischen Delegierten, er ergehe sich "in einer Propaganda, die eines Goebbels würdig wäre, worauf der briti-sche Delegierte erwiderte, das Sowjetrenime set von Millionen Sowjetbürgern abgelehnt worden, die es vorzögen, im Ausland zu leben. Man könne verstehen, dall dies in vielen Sowjetherzen ein Gefühl der Scham auslöste. das sich zur Hysterie steigerte.

Der Präsident der Vollversammlung, General Romulo, ordnete an, daß die drastischen Außerungen in dem Wortwechsel zwischen den Delegierten Großbritanniens und der Sowjet-Union aus dem Protokoll entfernt werden.

Die Vereinigten Staaten und die Sowjet-Union haben sich in Antwortschreiben an den Präsidenten der UN-Vollversammlung, Romulo, bereit erklärt, ihre Bemühungen um eine Einigung über die internationale Kontrolle der Atomenergie fortzusetten. Sie haben jedoch keine Änderung ihrer Stand-punkte in dieser Frage bekanntgegeben. Die vier anderen ständigen Mitglieder des UN-

Atomenergie-Ausschusses (Kanada, China, Frankreich und Großbritannien) sind ebenfalls mit der Fortführung der Verhandlungen ein-

> Der Sechste gesteht nicht Beim "Russen-Prozeß" in Serajewo

Belgrad (TP). In dem in Jugoslawien stattfindenden Prozeß gegen zehn Sowjetbürger wegen Spionage und Zusammenarbeit mit den Deutschen während des Krieges bestritt am Sonntag zum ersten Mal ein Angeklagter seine Schuld. Es handelt sich um den sechsten der bisher vernommenen Angeklagten, Boromowitch. Er wird beschuldigt, während des Krieges den Tod von jugoslawischen Pa-trioten verschuldet zu haben, indem er bei Kriegsgerichtsverhandlungen der Ustaschitruppen des Generals Michailowitsch als Ankläger fungierte. Ferner ist er angeklagt, seit 1947 für den sowjetischen Geheimdienst gearbeitet zu haben.

Boromowitsch gab zu, für die Ustaschi als Ankläger tätig gewesen zu sein, behauptete jedoch, er habe auch dem Partisanen-Mar schall Tito Hilfe geleistet. Er gestand ferner, versprochen zu haben, einem Beamten der sowjetischen Botschaft in Belgrad wirtschaftliche Informationen zu liefern. Er bestritt jedoch, daß darin Spionage zu erblicken sei.

Sowjetsoldat sprach über Radio London .

"Leben im Ausland leichter und freier" London (TP). Ein russischer Soldat, der sich vor kurzem nach Westdeutschland begab. sprach in den Sendungen des Londoner Rund-funks in russischer Sprache. Er erklärte, sobald er und seine Kameraden nach Deutschland gekommen seien, hätten sie die Lügen-haftigkeit der Sowjetproganda erkannt. Neuen russischen Rekruten, die in Deutschland ein-trafen, sei es bald klar geworden, daß das Leben im Ausland, sogar in der Ostzone Deutschlands, leichter und freier ist als in der

Der geheimnisvolle Herr Offré

Auf der Fahrt nach Paris verschwunden Paris (TP). Am Sonntag morgen sind hier sechs aus Polen ausgewiesene Franzosen eingetroffen. Ein siebter war am Samstag auf der Fahrt nach Paris zwi-schen Helmstedt und Frankfurt aus dem fahrenden Zug verschwunden. Es handelt sich um einen bisher in Warschau tätigen kaufmännischen Angesteilten namens

Detektive versuchten die geheimnisvollen Umstände aufzuklären, unter denen Offré ver-schwand. Seine französischen Reisegefährten erklärten, Offré habe unterwegs sein Abteil verlassen. Als sie nach ihm Ausschau hielten, entdeckten sie, daß das Fenster zerbrochen

Ersten Berichten zufolge sollten deutsche Bahnpolizisten Offre in der Nähe von Frank-furt tot aufgefunden haben. Nach einer letzten Meldung ist Offré aber in der Nähe der deutsch-schweizerlachen Grenze aufgetaucht und befindet sich auf dem Wege nach Paris. Die polnische Regierung hat bei der fran-

zösischen Botschaft in Warschau gegen angebliche Mißhandlung des polnischen Vizekonsuls von Lille protestiert und die Bestrafung der Schuldigen gefordert. Der Vizekonsul soll in einem Wald in der Nähe von Lille von Polizisten geschlagen und mit Erschießen droht worden sein, um ihm ein Geständnis abzupressen. Der polnische Diplomat war nach der Verhaftung des französischen Konsulatsangestellten, Robineau, in Stettin festgenommen worden. Die poln. Regierung fordert in der Note eine sofortige Untersuchung der Angelegenheit und behält sich das Recht vor, die Angelegenheit vor ein internationales Forum

Belgrad schlägt zurück Jugoslawien und der Kostoff-Prozefi

Belgrad (TP). Die jugoslawische Zei-tung "Borba", das Organ der Regierung, be-schäftigte sich am Sonntag mit dem bevor-stehenden Prozest gegen den früheren stellvertretenden bulgarischen Ministerpräsidenten Kostoff und dem Versuch der Anklagevertretung, nachzuweisen, daß zwischen Kostoff und der jugoslawischen Regierung eine

"Borba" hebt hervor, Kostoff sei der Ver-treter Bulgariens auf der Kominformkonferenz, auf der Jugoslawien ausgeschlossen wurde, gewesen und habe Jugoslawien gegenüber stets eine feindselige Haltung eingenom-men. In der Anklageschrift gegen Kostoff heiße es, Kostoff habe sich in Wort und Tat für den Gedanken einer Balkanföderation eingesetzt, während der verstorbene bulgarische Ministerpräsident Dimitroff gegen die Föderation gewesen sei. In Wirklichkeit habe sich Dimitroff für den Gedanken einer Föderation interessiert, während Kostoff derartigen Plänen kompromißlose Opposition entgegensetzte. Mit dem Kostoff-Prozeß, so stellt "Borba" weiter fest, werde ebenso wie seinerzeit mit dem Rajk-Prozeß in Ungarn der Zweck verfolgt, den Druck der Sowjetunion gegen Jugoslawien fortzusetzen Gruppen in anderen kommunistischen Ländern einzuschüchtern, die mit der Gefügigkeit ihrer Regierungen gegenüber der Sowjetunion nicht einverstanden seien

Atomgeheimnisse der Sowjet-Union zugeleitet?

der USA gab bekannt, daß die Vorarbeiten für den Bau einer neuen Anlage zur Ver-wendung der Atomenergie in Oakridge im Tennessetal demnächst beginnen werden. In dieser Anlage wird Uran Nr. 235 erzeugt werden, das für die Herstellung der Atombe von größter Bedeutung ist.

Der Vorsitzende der Atomkommission des amerikanischen Kongresses hat eine Unter-suchung über die Behauptungen angeordnet. die ein früherer amerikanischer Fliegeroffizier vor kurzem in einer Rundfunkansprache aufstellt hat. Der Offizier behauptete, im Jahre 1944 seien der Sowjet-Union auf Veranlassung Harry Hopkins, dem persönlichen Berater Präsident Roosevelts, Geheimdoku-mente über die Atombombe und Verschlfung von Uran zugegangen.

Durch Dolchstiche schwer verletzt

Anschlag auf den Gouverneur von Sarawak London (TP). Der Gouverneur der britischen Kolonie Sarawak auf Borneo, Dun-

can Stuart, wurde von zwei Malaien durch besorgniserregend. Stuart, der erst vor kursem zum Gouverneur ernannt worden war, machte seine erste Rundreise durch die

Borneo, Bekanntlich die größte Insel Indonesiens, ist durch das südchinesische Meer von Indochina getrennt. Die eingeborene Bevölkerung war schon seit Jahrhunderten durch Chinesen, vor allem aber von Malaien aus Sumatra unterworfen oder verdrängt worden Diese gründeten auf Borneo zahlreiche See-räuberstaaten, so daß seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts die Holllinder zum Schutz threr Schiffahrtawege versuchten, sich dort festzusetzen. Seit dem vorigen Jahrhundert konnten sie auch ihre Macht über den größten Teil der Insel ausdehnen. Die beiden nördlichen Gebiete Sarawak und Nordborneo wurden 1888 britisches Schutzgebiet.

Ubt Nachbarschaftshilfe!

Frau Elli Heuss-Knapp sprach zum zweiten Adventssonntag über den Süddeutschen Rundfank. Die Gattin des Bundespräsidenben, der in unzähligen Briefen und Bitten die Not aller Bevölkerungsschichten vorgetragen wird, kann allein nicht überall heifen und bat daram mit warmen und herzlichen Wecten, Nachharschaftshifte von Haus zu Haus zu üben, da diese allein die vielen Note zu lindern vermag. Frau Reuss-Knapp führle u. a.

Die öffentliche Fürsorge kann nicht mehr helfen. Was wir brauchen, ist die Nachbarschaftshilfe für den Teil der Bevölkerung, der nicht verdienen kann und der seine ersparten Notgroschen durch die Geldentwertung hat entschwinden schen. Damit soll nichts gegen die Währungsreform gesagt werden. Sie war für das Ganze notwendig, aber nun vollzieht sich ganz im geheimen eine schreckliche Not, von der man in den Straßen der Städte wenig merkt.

Es blieben die zurück, die den Schritt nicht halten können. Das sind in erster Linie die Alten und Witwen. Ich kann das Wort Kriegswitwe und Rente nicht hören, ohne an die unzähligen Briefe zu denken, die immer wieder zu mir ins Haus kommen und um Hilfe bitten. Aber ich kann gar nicht allen helfen. Die Renten sind so niedrig, daß die Witwen tatsächlich davon nicht mehr leben können. Sie sehen die gefüllten Schaufenster, sie sehen die Kreise des Volkes, die verdienen können und denen heute kaum mehr etwas abgeht. Und ihre Hände bleiben leer. Es ist aber viel schwerer zu hungern, wenn die Nachbarn viel zu Essen haben, als in einem Lande, wo alle darben müssen. Weiter sind da die Unzähligen, die Immer noch keine Arbeit haben, zum Teil noch in Bunkern wohnen oder in andere Familien hineingepfercht sind, die Flüchtlinge und die, die den wenigen Raum mit ihnen teilen müssen.

Ferner gehört zu diesen im Schatten-stehenden ein großer Teil der Heimkehrer. Wie haben sie sich auf die Rückkehr gefreut! Sie werden freundlich begrüßt. Die allererste Not wird mit Geld und Kleidern gelindert. Aber dann kommen sie in die Familien hinein und finden eine vollständig überarbeitete Frau, die jahrelange Selbständigkeit gewöhnt war. Sie finden Kinder, die dem Vater ganz entfremdet sind. Sie selbst sind an ihr Lagerleben gewöhnt. Sie haben oft das konzentrierte Arbeiten verlernt. Sie brauchen eine ganze Zeit, um sich wieder in das normale Leben einzugewöhnen. Außerdem langt das Geld und die Zeit nicht zu einem sorgfältigen Essen. Es kommen Versuchungen aller Art. Und so gehen eine Menge Heimkehrerehen in die Brüche, nachdem man sich jahrelang zueinander geschnt hat. Diese Not ist oft beschrieben worden. Ich brauche nichts hinzuzufügen.

Es sind noch ein paar Wochen bis Weihnachten. Was wir heute brauchen, ist nicht eine Gesinnung, bei der jeder versucht, nur der eigenen Familie Freude zu machen. Diese letzten Wochen müssen dazu verwendet werden, die Augen zu öffnen und sich in der Nachbarschaft, im eigenen Hause, in der eigenen Straße umzusehen. Aber auch die Flüchtlinge selbst sollen einmal die Augen dafür aufmachen, wie sie mit ihrer Arbeitskraft und ihrem Geist helfen können. Die Heimkehrer sollen sich vorstellen, daß eine glückliche Ehe zu führen oder ein gutes Familienleben zu haben immer eine täglich neu zu lösende Aufgabe bedeutet. Das ist kein Zufallsglück, das 8 fallt. Die Nachbarn haben etwa alte Möbel geliehen. Jetzt zu Weihnachten könnten die Verleiher sie ganz verschenken. Sie haben doch gelernt, auch ohne diesen Hausrat auszukommen. Für die Flüchtlingsfamilie bedeutet es unendlich viel, im eigenen

Hausrat zu wohnen statt im geliehenen. Dati' man Kindern von Flüchtlingen eine Einladung schickt, das versteht sich ja von selbst. Aber nicht in großen Mengen wollen wir sie zu Veranstaltungen holen, sondern in das eigene Haus, an den eigenen Familientisch das erst ist Nachbarschaftshilfe!

Ich könnte viele Beispiele von Menschen erzählen, die das erfaßt haben und in die Tat umsetzen. Ich kenne eine Frau, die selbst zu arm ist, um mit Geldspenden zu belfen, die aber von einer noch ärmeren Familie Strümpfe abholt und sie jede Woche gestopft zurückbringt. Ich kenne andere, die sich die Ferienreise versagen, um einmal einer schwer überlasteten Mutter zu einer Genesungsfreizeit zu verhelfen. Ich weiß von Frauen, die gerade in solchen Genesungsheimen sich erst neu kennen lernten und dann, obwohl sie selbst bitter arm sind, mit einer heimatlosen und ganz alleinstehenden Frau aus dem Zuge aussteigen und sie in ihre Wohnung geleiteten, damit sie dort wenigstens in den allerersten Stunden nicht einsam sei. Als ich selbst ein kleines Mädchen war und lesen lernte, da fing ich immer bitterlich an zu weinen, wenn ich das Gedicht von Rückert lesen sollte Des fremden Kindes heiliger Christ." Da läuft so ein fremdes, unbekanntes Kind durch die Straßen und niemand nimmt es auf. Ich habe seither jedes Jahr zu Weihnachten an die eine Strophe dieses Gedichtes gedacht, wo es

"Ein jeder Vater lenkt den Sinn auf seine Kinder. Die Mutter sie beschenkt. denkt sonst nichts mehr noch minder. Ans arme Kindlein niemand denkt."

Das ist das Gegenteil von adventlicher und weihnachtlicher Art, denn wir wollen ja nicht vergessen, daß in der Mitte der Weihnachtsgeschichte ein hungerndes und frierendes-Kindlein liegt. Nein, das ist nicht einmal richtig. In der Mitte der Weihnachtsgeschichte steht eine arme, frierende und obdachlose Familie. Und wir können nur dann als Volk mit gutem Gewissen das Weihnachtsfest feiern, wenn jeder, soviel er kann, dazu beiträgt. daß in seinem Umkreis. In seiner Nachbarschaft, etwas von der großen Not der Witwen. der Alten und Kranken, der Flüchtlinge und Ausgebombten, der Wohnungslosen, der Heimatlosen und Heimkehrer gelindert wird. Dann spüren wir, daß das gebräuchliche Wort "Nachbar" im Grunde dasselbe ist wie der Nächste". Und es steht über uns das Gebot. daß wir unsern Nächsten lieben müssen wie uns selbst."

Bischöfe fordern Freiheit der Kirche Ein Schreiben an die tschechische Regierung

Prag (TP). In der Tschechoslowakei haben katholische Bischöfe die Regierung aufgefor-dert, die im vorigen Monat eingeführten Kirchengesetze abzulindern und nicht mehr zu versuchen, unerfüllbare Bedingungen aufzustellen. Die Aufforderung erfolgte in einem Schreiben, dessen Wortlaut jetzt vom Vatikan veröffentlicht wurde. Darin heißt es: Wir respektleren die Macht des Staates im politischen Leben, aber wir fordern die Freiheit der Kirche. Wir ersuchen die Regierung. neuen Kirchengesetze abzuändern, die den Gesetzen Gottes und den Wünschen der Mehrzahl der Bevölkerung widersprechen." In dem Schreiben wird auch gegen die neuen Machtbefugnisse des Staates bei der Besetzung kirchlicher Amter protestiert und erklärt, dies stelle einen Angriff ger ganisationen dar. Die Bischöfe protestieren ferner gegen die Übertragung der Verwaltung von kirchlichem Besitz an Laien und gegen Entsendung von Regierungsbeamten in kirchliche Amter.

Kontrollpunkt Dreilinden

Eine einsame Baracke an der Autobahn

Von unserer TP-Korrespondentin

Weit draußen vor den Toren Berlins, mitten Im Kieferwald sieht eine einsame Baracke an der Autobahn. Hier ist das Gebiet der West-sektoren zu Ende, beginnt die russische Zone. und die Asphaltstraße, die sich durch die schweigende Natur schlängelt, ist eine der großen Lebensadern, die neben Eisenbahn und Flußschiffahrt, die Verbindung der Stadt mit dem Westen aufrechterhält. Tag und Nacht brummen schwere Lastzüge vorüber, flitzen Personenkraftwagen vorbel, Tag und Nacht ist am Kontrollpunkt Dreilinden Betrieb. Große, schwere Wagen mit westdeut-schen Nummernschildern treffen ein, bestaubt von langer Fahrt, Autos, die in die Sowiet-zone wollen, passieren hier ebenso wie Ber-liner Fahrzeuge, deren Reiseziel in den Westzonen liest

Unter die Lupe genommen

Aber nicht immer wickelt sich die Passage reibungslos ab, genügt eine kurze Kontrolle der Wagenpapiere. Eines Nachts, als ein gro-Ber Westberliner Lastwagen den Kontrollpunkt in Richtung Westen durchqueren wollte, wurde er plötzlich von Männern des Zoll-fahndungsdienstes "unter die Lupe" genommen. Mit Hilfe einer zwölfköpfigen Transportarbeiterkolonne räumten sie die aus Mö-beln bestehende Ladung aus und entdeckten unter dem doppetten Boden sowie zwischen den doopelten Wandungen des Fahrzeuges eine "Schwarzladung" von vier Tonnen unversteuerten Kaffees, der aus dem Berliner Ostsektor stammte und nach den Westzonen ge schmuggelt werden sollte. Aus war's mit dem Nebenverdienst. Die Ware wurde beschlagder Wagen sichergestellt, der Fahrer

Alle anderen Berlin verlassenden Wagen wurden ebenfalls aufs schärfste kontrolliert und auch in Zukunft soll die Suche nach Schmusgelware intensiv durchseführt werden. Das Auge des Gesetzes wacht, daß der schwer

leidenden Wirtschaft Berlins nicht noch von frevlerischer Hand weiterer Schaden zugefügt wird.

Zwischen den Zonen

Dreilinden. Der Name des kleinen Vorortes. der früher meistens nur in Verbindung mit Ausflugsplänen fürs Wochenende genannt wurde ist im Laufe der letzten Jahre zu einem Begriff geworden wie Helmstedt oder Marienborn, und seine Bedeutung ist eine ähnliche wie die der großen Zonenübergänge. Hier war es, daß am 12. Mai 1949 um Mittersich die Schranke öffnete, die bald ein Jahr lang über der verwaisten Autobahn ge-legen hatte, hier verließen zur gleichen Zeit. als die Fahrt auf allen Berliner Ausfall-straßen wieder frei wurde, die ersten Wagen die Enklave an der Spree in Richtung Westen. hier wurden die ersten Lastwagen aus den

Westzonen begrüßt.

Aber nicht nur die Verbindung mit dem
Westen wird hier aufrechterhalten, Dreilinden ist auch das Tor zur russischen Zone und oft fährt der Wagen des Generals Kotikow hier vorbei. In der Baracke ist eine Schnellimbiß-stube eingerichtet, die den Reisenden gestattet. eine erste oder letzte kleine Mahlzeit auf Ber-Boden einzunehmen, und manch einer, der lange fern von seiner Helmat wellte, felert in Dreilinden sein erstes Wiederschen mit der Stadt, die man zwar von dieser Stelle aus nicht sehen, doch bereits ahnen kann. Für andere wiederum bedeutet dieser "kleine Zo-nenübergang" das Tor in die Ferne, die mit neuen Aufgaben und Hoffnungen lockt.

Weg in die Welt

Ein kleiner Vorort wurde zum lebensbestimmenden Punkt für eine Großstadt, und dle Berliner sind froh, daß jetzt hier alles reibungslos klappt. Nur daß, wenn es nach ihrem Willen ginge, noch bedeutend mehr von ihrer Hände Arbeit von hier aus den Weg in den Westen und in die Welt finden sollte, damit sich ihre Lage verbessere und sie sich für alle Hilfe, die ihnen in schwerer Zeit von drauffen her zuteil wurde, durch gute Leistung erkenntlich zeigen können.

Südwestdeutsche Rachrichten

Schweres Straffenbahnungfück in Mannheim

Mannheim (TP). Am Dienstagabend gegen 23 Uhr sprang ein Straßenbahnzug der Linie 3 beim Einbiegen von der Schimper- in die Kari-Benz-Straße aus den Gleisen und fuhr mit voller Wucht gegen die Mauer der Motorenwerke. Die vordere Plattform des Triebwagens wurde eingedrückt. Die Zahl der Verletzten ist außerordentlich hoch. 13 Personen, darunter 4 Schwerverletzte, mußten ins Krankenhaus verbracht werden Vier konnten nach Anlegung eines Noterbandes wieder entlassen werden. Über die Höhe des Sachschadens und der Ursache des Unglücks sind noch Ermittlungen im Gange

Eine neue Situation

Südweststaat-Tagung in Heidelberg

Heidelberg (TP). Unter Vorsitz von Professor Wahl trafen in Heidelberg Vertreter des Landesbezirks Nordbaden aus Bundestag und Landtag sowie aus Städten und Kreisen zu einer Aussprache über den Südwest-Staat zusammen. An der Tagung nahm als Vertreter des Landes Württemberg-Baden Finanzminister Dr. Kaufmann tell. In einer Entschließung, die von den Versammmelten einstimmig angenommen wurde, bekennen sich die gewählten Vertreter des Landesbezirks Nordbaden zum Südweststaat auf vertraglicher Grundlage. Bis zur Bildung des Südwesistaates halten sie an dem Bestand des Landes Württemberg-Baden fest. Sie geben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß Land und Regierung alles tun werden, um den Südwest-staat zu schaffen, daß sie aber auch alles verhindern werden, was die Verfassung des Landes Württemberg-Baden gefährden könne. Die Vertreter stellten fest, Staatspräsident Wohleb habe in Heidelberg eindeutig erklärt, daß er den Südweststaat nicht wolle. Er habe damit den Boden der bisherigen Verhandlungen verlassen, die von den Regierungen mit dem Ziel der Bildung des Südweststaates geführt worden seien. Damit sei dem südbadischen Verhandiungsführer gegenüber eine neue Situation entstanden.

Fenerwehrmuseum für ganz Deutschland

Bruchsal (SWK). Auf Initiative interessierter berufsständischer Kreise plant man hier die Errichtung eines Feuerwehr-Museums. Seine Unterbringung erfolgt in einem Flügel des Bruchsaler Schlosses, sobald das Gebäude wieder hergerichtet sein wird. Das Museum. in seiner Art für Deutschland einmalig und einzigartig, soll einen anschaulichen Querschnitt durch die Geschichte nicht nur des deutschen, sondern des Feuerlöschwesens schlechthin vermitteln. Zu diesem Zweck befindet sich in der Landesfeuerwehrschule Bruchsal eine vorläufige Sammelstelle alter Gerätschaften, Ausstattungsstücke aus früheor Zeit sowie technische Hilfsmittel, wie sie Jahrzehnten bei der Bekämpfung von Bränden Verwendung fanden. Angefangen vom blitzenden Paradenickelhelm bis zu den ältesten Feuerlöschspritzen soll das Museum in historischer Weise die chronologische Entwicklung des Feuerlöschwesens von seinen primitiven Anfängen bis zur jüngsten Ver-

"Höherer Befehl" anerkannt

Konstanz (SWK). Das Konstanzer Schwurgericht fällte das Urteil gegen den ehemaligen Verlagsdirektor des "Schwarzwälder Tagblat-tes" in Villingen, W. Görendt. Er wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprothen. Am 20. April 1945, kurz vor dem Einmarsch der französischen Truppen, hatte der Angeklagte die Rotationsmaschine der Zei-tung "auf höberen Befehl" in die Luft ge-sprengt. Die Anklage lautete auf Brandstif-tung, weil durch die Sprengung das Gebäude, in welchem die Maschine stand, in Brand gesetzt worden ist. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus, da zwar die Maschine, nicht jedoch das Gebäude zerstört werden Görendt, der Inhaber des goldenen Parteiabzeichens und Blutordensträger ist. wurde bereits von der Spruchkammer Darmstadt zu acht Jahren Zwangsarbeit und 70 % Vermögensentzug verurteilt. Wie man erfährt, soll er diese Strafe krankheitshalber nicht

Glocken, Glocken - klingen

Heilbronn (hpd). Obwohl erst vor kurzer Zeit der Senior der Glockengießer und Besitzer einer bekannten Heilbronner Glockengießerei, Albert Bachert, im Alter von 78 Jahren gestorben ist, hat die Fertigung neuer Geläute in diesem Betrieb nicht nachgelassen. Allein bis Weihnachten dieses Jahres sollen noch 40 Glocken gegossen und die Mehrzahl von ihnen so zeitig ausgeliefert werden, daß sie bis zum Weihnachtsfest ihre feierliche Stimme erheben. Vor einigen Tagen wurden mit einem Guß von 18 großen Glocken auch vier gestiftete Glocken für die Evangelische Stadtkirche in Böblingen fertiggestellt, Sie wiegen 680, 980, 568 und 400 Kilogramm. Bis an den Bodensee, weit hinein ins Fränkische und in zahlreiche württembergische Kreise erstreckt sich der Kundenkreis dieser Gieße rei. Und immer ist es ein ganz besonderes Erlebnis, wenn die Gemeindeglieder unter der Führung des Pfarrers beim Guß ihrer Glokken selbst anwesend sein können. Für die Kinder ist es eine schöne Erinnerung, wenn sie später davon erzählen, wie sie den von einem Gebet eingeleiteten Guß ihrer Kirchenglocken selbst miterleben durften.

Am Verlobungstag tödlich verungfückt

H. Wildbad-Meistern. Ein 29 Jahre alter Mann verunglückte bei der Rückfahrt von einer kirchlichen Trauung tödlich, weil sich plötzlich die Türe des Lastwagens öffnete und der junge Mann aus dem fahrenden Wagen stürzte. Am gleichen Abend wollte der so tragisch ums Leben Gekommene seine Verlobung feiern.

Die Tragödie eines Heimkehrers

Heidenheim (SWK). Nach sechsjähriger Gefangenschaft kehrte ein Kriegsgefangener aus Rußland zu seiner in Oberkochen wohnenden Frau zurück. Da diese ihn jedoch nicht einließ, mußte er zunlichst in der Dachstube

Quartier nehmen. Im Verlauf einer Auseinandersetzung schlug er mit einem Beil die verschlossene Schlafzimmertür ein. Die auf die Straße flüchtende Frau wurde von ihrem Manne eingeholt und dann so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Versteckte Waffen aufgefunden

St. Onstmettingen. In einem hiesigen Fabrikgebäude wurden in einem unzugälichen Dachabteil 27 ausländische und drei deutsche Gewehre von einem Arbeiter entdeckt. Nach der polizeilichen Feststellung hatte die Leitung der Firma keine Ahnung von dem Vorhandensein dieses Waffenlagers.

Schüsse auf Personenwagen

Donaueschingen (SWK). Auf der Straße von Zollhaus-Blumberg zum Randendorf wurde ein Schweizer Personenwagen besen. Zwei Schüsse wurden aus kurzer Entfernung abgegeben. Der Fahrer des Wa-gens und seine beiden Begleiter blieben unverletzt. In der Nähe des Tatortes fand man einen Karabiner K 98 mit noch vier Patronen der Kammer und einer Hülse im Verschluß-Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Wer anderen eine Grube gräbt ...

Schwäbisch Gmünd (SWK). Vor einigen Tagen erstattete ein hiesiger Einwohner gegen seinen Bruder, mit dem er in Streit ge-raten war. Anzeige wegen verbotenen Waffenbesitzes. Bei einer Haussuchung wurden auch tatsächlich eine Pistole, ein Jagdgewehr und eine größere Menge Munition gefunden. Sehr zum Erstaunen des Denunzlanten wurde auf Befehl des amerikanischen Kreiskommissars jedoch nicht nur der Bruder, sondern auch er selbst in Haft genommen, weil er seit längerer Zeit Kenntnis von dem Vorhandensein der Waffenbestände gehabt habe und seiner Anzeigepflicht nicht nachgekommen sei.

Ulm erwartet fünf Heimkehrertransporte

Ulm (TP). Drei Transporte mit über 3806 ehemaligen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten aus der Sowjetzone trafen am Wochenende an der Zonengrenze ein. Wie der Staatsbeauftragte für das Flüchtlingswesen in Württemberg-Baden mitteilte, werden am Sonn-tag und Montag im Heimkehrerlager Ulm 5 Transporte mit über 1600 Heimkehrern er-

Der Mord im Lambrechter Wald

Neustadt a.d.H. (TP). Der 56jährige Priedrich Knoblauch, der im Lambrechter Wald seine Frau getötet hat, konnte jetzt vom Ermittlungsrichter des Amtsgerichts Neustadt vernommen werden. Bisher war er durch seinen Selbstmordversuch nicht vernehmungsfähig gewesen. Nach seiner Schilderung ist er mit seiner Frau in Streit geraten, in dessen Ver-lauf er mit einem scharfen Stein auf sie einschlug. Die Verletzte ist dann durch Verbluten gestorbeen. Bei der Aufklärung dieser Tat-hat des Amtsgericht mit der Staatsanweltschaft Prankenthal und der Mordkommission Ludwigs-

Die Frau im Walde erschlagen

Neustadt a.d. B. (SWK). In großer Aufregung erschien der 56jährige Friedrich Knoblauch bei den Bewohnern des Forsthauses Luhrbach und teilte mit, daß seine 54,55hrige Ehefrau soeben im Walde gestürzt sei und sich schwer verletzt habe. Als sich ein Teil der Bewohner mit dem Manne in den Wald begab, fand man die Frau tot vor. In seiner Erregung beging Knoblauch an der Leiche seisich Messerstiche in die Herzgegend beibrachte. Schwer verletzt wurde er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Vor dem Untersuchungsrichter hat der Ehemann nunmehr zugegeben, im Streit mit einem Stein solange auf seine Ehefrau eingeschlagen zu haben, bis sie zusammenbrach. Der Tod trat dann später durch Verbluten ein.

Mysteriöser Weg eines Eheringes

Wolfschlugen (hpd). Vor einiger Zeit verlor ein Bauer bei der Feldarbeit seinen Ehering. Später verkaufte er eine Kuh nach Möhringen. Der neue Besitzer hatte jedoch kein Glück mit ihr. Die Kuh mußte notgeschlachtet werden. Ein Metzgermeister aus Harthausen besorgte dies Dabei kam ein Ebering zum Vorschein. Einige Tage darauf fand in Harthausen eine Hochzeit statt, zu der auch Gäste aus Wolfschlugen geladen waren Der Metzgermeister erzählte von dem Fund im Kuhmagen und konnte ihn durch die an-wesende Schwiegermutter dem Eigentümer

Sozialistische Jugend-Internationale

Speyer (TP). Die erste Tagung der Sozia-listischen Jugend-Internationale nach dem Krieg wurde am Dienstag hier eröffnet. In Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften werden Erfahrungen sozialistischen Jugendverbände tauscht. Außerdem finden Besuche in Industriebetrieben und SPD-Versammlungen der Pfalz und Badens statt. Die bis zum 8. Dezember dauernde Tagung steht unter dem Motto "Freundschaft, umspanne die Welt'

Neusprachter wänschen Auslandsausbildung

Kaiserslau era (TP). Auf der Tagung der Pachschaft der Neuphilologen der Pfalz, die unter Le.tung von Oberstudiendirektor Dr. Bohner (Frankenthal) im Pädagogium Kaiserslautern stattfand, wurden Vorschläge für die Reform der Reifeprüfung beschlossen. Die jüngeren Lehrer machten auf die Notwendigkeit des Auslands-aufenthalts für die philologische Ausbildung auf-

Die Flucht auf den Baum

Weinheim (SWK). In Sulzbach wurde ein junger Mann im Walde von einem Rudet Wildschweine überrascht. Es blieb ihm nichte anderes übrig, als sich auf den nächsterreichbaren Baum zu flüchten und zu warten, bie die Schwarzkittel sich, an Eicheln ausreichend gesättigt, wieder auf den Weg machten.

Aus der Stadt Ettlingen

Leuchtende Kugeln . . .

In den Schaufenstern, die jetzt weihnacht-lich geschmückt sind, glänzt und gleißt es von bunten Kugeln und glitzerndem Engelshaar. Diese Dinge gehören zum Anmutigsten, was uns die nüchterne Technik schenkt Wie bei der Glühbirne, die Edison vor sieb-

zig Jahren erfand, so geht auch bei den Weihnachtskugeln für den Christbaum die Erwägung eines einzelnen Mannes voraus. Da saß im Böhmerwald ein Arzt namens Dr. Weißkopf, der sich überlegte, wie man haltbaren Christbaumschmuck herstellen könne. Es war um das Jahr 1860. Der Arzt hatte beobachtet, daß der bisher gebräuchliche Behang des Weihnachtsbaums aus Buntpapier, Zischgold Zuckersachen und dergleichen von Tag zu Tag-unansehnlicher wurde. Er nahm eine Glaskugel, füllte sie mit einer Höllensteinsilberlösung, die im Innern einen Niederschlag bildete und hatte so eine silberne Kugel, die deuchtend prunkte und ihren Glanz nicht verlor, es sei denn sie zerbrach. Und so kam ein Gewerbe auf, das vor allem in den Waldgebieten, we ärmere Leute wehnten, Eingang fand

und Verdienst brachte.
Im Böhmerwald und in Thüringen erstanden Glasbläsereien, in denen Abertausende
von leuchtenden Weihnachtskugeln geblasen
wurden, die sich rasch großer Beliebtheit erfreuten und überall Verbreitung fanden. Heute gibt es wohl kaum einen Christbaum in Stadt und Land, der nicht die glänzende Pracht dieser gläsernen Wunderkugeln trägt.

Steuerterminkalender für Dezember 1949

 Dezember: Lohnsteuer: Anmeldung und Abführung der im November eingehaltenen Lohnsteuer (nur Monatszahler). — Notopfer Berlin: Abführen von Lohn- und Gehalts-zahlungen für November (nur Monatszahler). Umsatzsteuer-Voranmeldung: Für Monat No-vember abgeben und Vorauszahlung entrichten (nur Monatszahler). - Getränke- und Vergnügungssteuer: Steuererklärungen für November einreichen und Steuer entrichten. Beförderungssteuer im Personen- und Ge-päckverkehr mit Personenkraftwagen: Nachweisung für November einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler).

15. Dezember: Grundsteuer: Vorauszahlung leisten für Dezember.

20. Dezember: Allgemeine Soforthilfeabgabe: Entrichtung des zweiten Drittels des Jahres-

27. Dezember: Beförderungssteuer im Güterverkehr mit Lastkraftwagen: Nachweisung für November einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler).

Wohlfahris-Briefmarke noch vor Weihnachten

Die Hauptverwaltung für das Post und Pernmeldewesen im deutschen Bundesgebiet wird eine Serie von Wohlfahrts-Briefmarken noch vor Weihnachten herausbringen. Der Reinertrag des Verkaufs wird den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege zur Durchführung ihrer vielseitigen Aufgaben zukommen. In ein Drittel der Gesamtauflage tellen sich Evangelisches Hilfswerk, Innere Mission, katholische Caritas, Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt und Paritätischer Wohlfahrtsverband. Das zweite Drittel wird über die Postämter abgesetzt, während der Rest für einen späteren Verkauf in Reserve sehalten wird. Die Geltungsdauer dieser Wohlfahrts-Briefmarken ist zunächst auf ein halbes Jahr

Die Wohlfahrtsmarken kom zu vier Stück heraus, werden aber auch einzeln abeegeben. Sie zeigen Bilder der Heiligen Elisabeth, des Papstes Paracelsus, des Erzie-hers Pröbel und des Vorkämpfers der Inneren Mission, Wichern. Sie werden in Werten zu 8+2, zu 10+5, zu 20+10 und zu 30+15 Wohlfahrtszuschlag auszegeben. Der Preis eines Satzes beträgt somit 1.— DM. Mit der Aus-gabe der Marken durch die Dienststellen der beteiligten Wohlfahrtsverbände ist etwa Mitte Dezember zu rechnen.

Die Schulspeisung am Donnerstag, 3. Dez., fallt aus.

Berufsjubiläum

Polizeimeister Eugen Oßwald, der am 5. Dezember 1924 hierher versetzt wurde, kann heute auf eine 25-jährige Tätigkeit in Ettlingen zurückblicken. Als Leiter der Kriminalabteilung beim Polizeiamt Ettlingen ist er mit verantwortungsvollen Aufgaben zum Schutz der Einwohnerschaft betraut. Herzliche Glückwünsche!

Soziale Gesetzgebung in USA Amerika-Haus Karlsruhe

Die Play Reading Group beginnt am 6. 12., 19.30 Uhr mit "Mourning Becomes Electra" von O'Neill. Am 7, 12., 20 Uhr, spricht Mr. Dwight B. Horner über "The Church and State in USA". Die Discussion Group trifft sich am 8. 12, 18.45 Uhr. Gegenstand der Diskussion ist "Competition, an American Resource". Am 9. 12, 19.39 Uhr, bespricht der Bookwormclub das zur Zeit auf dem Spielplan des Theaters stehende Werk des Amerikaners Eugene O'Neill "Trauer muß Elektra tragen" Um 20 Uhr berichtet Ar-beitsgerichtsrat Franz Ringer, Heidelberg, über seinen Studienaufenthalt in USA und behandelt dabel "den sozialen Gedanken in der Gesetzgebung Amerikas". Die "Klassische Musik von Schallplatten" bringt am 11. 12, 10.30 Uhr, Werke von Schubert, Tartini und

Weihnachten in Sicht!

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Pro-spekt der Firma A. Streit, Manufaktur- und Modewaren, bei, den wir besonderer Beach-tung empfehlen.

OGO

Wir besuchen die Ettlinger Weihnachtsmesse: (6)

Von Kopf bis Zuk

Um einen großen Chrysamthemenstrauß haben die Walter - Rau - Werke vier Mäntel aus ihrer erweiterten Produktion ausgebreitet. Die Unistoffe sind in Glockenform verarbeitet und tragen den leicht verwandelbaren Kragen. Die Modediele Karl Weisel (Rohrerweg 2) hat die örtliche WR-Vertretung. Die Porzellanhandlung E. Tiedemann, die seit kurzem in die Kronenstr. 24 umgezogen ist, zeigt auf Wandbrettern und Tisch ausgesuchte Gedecke von bekannten Fahrlichten.

Auf der anderen Seite des Mittelvierecks besuchen wir noch zwei Firmen. Die Geschwister Wagner zeigen die beliebten Trachtenlederhosen, die in diesem Jahr ge-radezu revolutionierend in der Herrenkleidung gewirkt haben. In dem hübsch gestalteten Stand finden wir auch die praktischen Lumberjacks" in verschiedenen Ausführungen, u. a. auch mit abknöpfbaren Strickärmeln. Auch die Bäckerei Kunert (Pforzheimer Str. 63) hat sich einen weihnachtlich geschmückten Stand geschaffen, an dem man nach Herzenslust Gebäck und Süßigkeiten aussuchen kann,

An der Raumgestaltung der Fa. Möbel Mai vorbei kommen wir zur Schreibwarenhandlung F. X. Lechner, die Büro- und Schul-artikel wohlgeordnet anbietet und auch aller-lei Lesestoff für jung und alt zeigt.

Da die eigentlichen Wintermonate noch bevorstehen, freut man sich an der reichen Auswahl im Sport- und Schuhhaus Bender. Der zünftige Bergrucksack, der Skianzug und die Bretter selbst sind für all die verlockend, die sich auf dem vergrößerten Skigelände im Nordschwarzwald tummeln wollen. Gleich nebenan leuchten die Lampen, die Elektro - Horz (Pulvergarten 20) nebst Warmekissen und anderen Geräten anzubieten hat. Von dieser Firma wurde auch die Beleuchtung der Ausstellung verstärkt. Haus-und Küchengeräte sowie Werkzeuge finden wir in reicher Auswahl bei der Fa. Rettig & Köhler, "Wir laufen allein", so rufen die Holxtiere, die von der Fa. B. Müller (Rastatter Str. 6) auf schiefer Ebene vorgeführt werden. Darüber hängen Schulranzen in jeder Preislage, ein praktisches Geschenk für ABC-Kinder, die noch keinen haben. Das Friseurgeschäft Kramer (Pforzheimer Str. 28) hat die angenehmsten Düfte aufgeboten. um den Besucher zu begrüßen und zwei Modelle zeigen den Stand der Friseurkunst. Ist hierbei die Dame bevorzugt worden, so kann sich nebenan im Zigarrengeschäft Andres (Pforzheimer Str. 41) der Herr der Schöpfung schadlos halten, was bei liebenswürdiger Bedienung auch gern getan wird. (Forts. folgt.)

Vermittlung des Karlsruher Dozenten Willy Huppert am 1. Adventsonntag einen auserlesenen Kunstgenuß. Die allgemein aner-kannte Pianistin Stephanie Pellisier-Heidelberg interpretierte in einem Klavierkonzert ihrem großen künstlerischen Können und Einfühlungsvermögen Werke dreier alter und eines zeitgenössischen Meisters. Das Programm bot: Brahms, Variationen und Fuge über ein Thema von Händel; Beethoven, Andante F-dur und Rondo G-dur; Jos. Haas. Deutsche Reigen und Romanzen und zuletzt Chopin, F-moll Fantasie. Was aller Hörer Herzen in Bann zog, war das hervorragend seelenvolle Spiel, das sich mit meisterhafter Technik in wundervollen Nuancierungen paarte. Die andachtsvoil lauschende Kunstgemeinde dankte der Künstlerin durch rei-chen Beifall, dem W. Huppert noch beson-

dern Ausdruck verlieh. Im ersten Adventsgottesdienst ließ Pfarrer Reuer eine alte, gute Sitte wieder aufleben. Die große Schar der Kinder kam mit frischen Tannenzweigen, brennenden Adventslichtlein und giltzernden Silberfäden ge-schmückt, in langem Zug zur versammelten Gemeinde herein singend: "Wie soll ich Dich empfangen", füllte den Altarplato und die Gänge und hielt dann mit ihrem scheidenden Pfarrer unter Beteiligung der Erwachscnen ihre letzte Kinderlehre. Den festlichen Ausklang bildete der Gesang des von H. Fessele fein geleiteten Kirchenchors "Tochter

Zions, freue dich". Trotz ungünstigen Wetters lieferten sich in fairem Gegeneinander SV. Dobel und ihre Pfinzweiler Gliste ein flottes, anregendes Spiel, das in der ersten Halbzeit ziemlich ausgeglichen mit 0:0 verlief, nach der Pauze aber die starke Überlegenheit der kreistabetlenführenden Pfinzweiler Fußballer zeiste, wobei nur die Wendigkeit des heimischen Torwarts ein noch höheres Torverhältnis für den Sieger als 0:3 hinderte.

SAME DESCRIPTION OF THE PARTY O

Eltern-Lehrer-Arbeitsgemeinschaft

In der EZ vom 29. Okt. wurde die Gründung von Eltern-Lehrer-Arbeitsgemeinschaf-ten gemeldet, die von den Pädagogischen Arbeitsstellen in Karlsruhe und Stuttgart angeregt wurden, um Schule und Elternhaus in Verbindung zu bringen. Bei der Karlsruher Gründungsversammlung vor meh-reren Wochen konnten Ettlinger Elternver-treter von der regen Aussprache berichten. die im Juli zwischen Eltern und Lehrern aller Schularten über die Schulreform stattgefunden hat, als Kultminister Bäuerle in Ettlingen sprach. Diese Bestrebungen sind in Ettlingen seit jenem sommerlichen Wochen-endtreffen weiterverfolgt worden. Als am Freitag die Elternvertretung des Realgymnasiums ihre Monatsversammlung abhielt, nahmen auch Vertreter der Ettlinger Volksschulen daran teil. Die verschiedenen Schularten können ja nur durch engste Zusam-menarbeit ihre pädagogischen Ziele erreichen und den Notwendigkeiten der Schulen den richtigen Widerhall in der Offentlichkeit

Deshalb ist es zu begrüßen, daß im Januar 1950 die im Sommer begonnene "Eltern-Lehrer-Arbeitsgemeinschaft" (E.L.A.) der Ettlinger Schulen eine feste Form bekommen soll. Sie wird vor allem die Verbindung zwischen den Elternvertretungen herstellen, aber ihre Aussprachen und Vorträge werden allen ihr teressierten Eltern offenstehen. Die Ettlinger ELA wird natürlich auch mit den entsprechenden Einrichtungen in den Nachbarstädten Verbindung aufnehmen, so daß die Anregungen und Wünsche der Eltern und Erzieher überall wirksam vertreten werden können.

Als Zusammenschluß der Elternvertretungen aller Schularten wählt die ELA aus diesen einen Vorsitzenden. Außerdem gehören der Leitung je ein Beisitzer aus dem Kreis der Elternschaft und der Lehrerschaft an. Die ELA Ettlingen hält örtliche Zusammenkünfte ab u. wird außerdem bei den ELA-Sitzungen in Karlsruhe vertreten sein.

Aus dem Polizeibericht

In der Woche vom 27. 11. bis 3.,12. wurden angezeigt: Einbruchsdiebstahl (2), Geiddiebstahl (1), Weitergabe von Falschgeld (4), Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften (14 Personen, davon 5 wegen Radfahrens ohne Licht). Gemeldet wurden ferner 1 Garten-haus- und 2 Wohnungseinbrüche, 2 Fabrik-einbrüche und als Leitendisbetahl auf einem einbrüche und ein Leiterdiebstahl auf einem

Verkehrsunfälle

An der Kreuzung Karlsruher und Huttenkreuzstraße stieß ein aus Rastatt kommender Motorradfahrer mit einer Radfahrerin zu-sammen, die das Vorfahrtsrecht hatte und in die Pulvergartenstraße einbiegen wollte. Auf der Rastatter Straße bei der Ein Ettlingenweier streifte ein in Richtung Ra-statt fahrender PKW einen Radfahrer beim Uberholen und fügte ihm Schaden zu.

Aushangpflicht im Wandergewerbe

Es liegt Veranlassung vor, auf nachfolgende Bestimmungen hinzuweisen:

Nach § 56c Abs. 2 der Gewerbeordnung müssen Wandergewerbetreibende, die eine Verkaufsstelle benutzen, an dieser in einer für jedermann erkennbaren Weise einen Aushang anbringen, auf dem Name und Wohnort des Gewerbetreibenden angegeben sind. Das gleiche gilt für fahrbare oder tragbare Beför-derungsmittel oder Behältnisse, deren sich Wandergewerbetreibende zur Ausübung ihres Gewerbes bedienen.

Der Landrat des Kreises Karlsruhe - VC1 -

Geburten vom 29. Oktober bis 30. November: 29. 10. Sibylla Maria, Vater: Kurt Ernst Senn, Lehrer, Sulzbach, Ortsstr, 47.

Standesregifter Ettlingen

30. 10. Gerd Erwin, Vater: Rud. Stolz, Fischer, Au a. Rh., Siedl. 317. 1. 11. Engelbert Alfred, Vater: Alfred Neu-

maier, Betriebsleiter, Albstr. 4.
2.11. Ferdinand Hermann, Vater: Erich Seeland, Montagehelfer, Karlsruhe, Werderstraße.

3.11. Wilfried Gernot, Vater: Egon Schöberl, Masch.-Schlosser, Marktstr. 8. 4.11. Christa Emma, Vater: Jos. Wölfle, Zimmermann, Zehntwiesenstr. 2.

5. 11. Gertraud Maria, Vater: Stefan Mayer,
Automechaniker, Klostergasse 10.
6. 11. Karl Walter, Vater: Siegfried Knäble,
Galvaniseur, Ellmendingen, Ettl. Str. 19.
7. 11. August Heinz Alois, Vater: Heinz Lutz,
March Stricker, Varlende, Wardistr 58.

Masch-Stricker, Karlsruhe, Hardtstr. 58.

8. 11. Elisabeth Heide, Vater: Rudolf Jahr,
Schreiner, Wössingen, Hauptstr. 81.

11. 11. Henry, Vater: Harry Kuckling, Hilfs-

arbeiter, K.-Rüppurr, Lützowstr. 15. 15. 11. Ingeborg Emilie, Vater: Hugo Vilém Schätz, Schreiner, Leopoldstr. 49. 18. 11. Waltraud Martha, Vater: Herm. Steinle, Schreinermeister, Badenertorstr. 1. 22. 11. Lieselotte Elfriede, Vater Walter Bingel,

Ankerwickler, Zehntwiesenstr. 17.

 23. 11. Elisabeth Waltraud, Vater: Joh. Paz-derske, Schuhmacher, Pforzh. Str. 41. Karl-Heinz, Vater: Hermann Kohlberg,

Kaufmann, Kronenstr, 11. 24.11. Marianne, Vater: Franz Hruby, Maurer,

Schöllbronn, Hauptstr. 38. 25. 11. Isolde Gabriele, Vater:- Reinhold Völzmann, O.Wachtm. d. L.Pol., Vordersteig. 28.11. Udo Willy, Vater: Willi Grotz, Kauf-mann, Pforzheimer Str. 35.

Eheschließungen vom 2. Nov. bis 2. Dez.:

2.11. Dmytro Burko, Bauer, Durl. Str. 27a u. Anna Szpot, Durlacher Str. 27.
4.11 Waldemar Emil Val. Becker, Student,
Parkstr. 5 und Elfriede Anna Leyer,

Verkäuferin, Neuwiesenreben 4. Tit Kuzmiuk, Agronom, Durl. Str. 27a und Gertrud Sinn, Untertürkheim,

Irenenstr. 10. 5. 11. Edgar Josef Heinz, Masch.-Schlosser, Pforzheimer Str. 43 und Barbara Bender, Rheinstr. 58.

9.11. Hans Erich Knapp, kfm. Angest, Karl-Friedrich-Str. 15 und Gertrud Bauer, Schneiderin, K.-Rüppurr, Göhringstr. 19.

12. 11. Josef Viktor Fees, Betonbauer, Luisen-str. 8 u. Gertrud Bader, Sternengasse 22. 15. 11. Wilh. Trenker, Uhrmachermstr., Rheinstr. 3 u. Anna M. Gleißle, Rheinstr. 53.
17.11. Franz Josef Schott, Rentner, Albstr. 33

und Frieda Burkert, Weberin, Sternen-

18.11. Gerhard F. W. Schulz, Bulacher Str. 3a und Renate Schweinfurth, Strickerin, Horbachstr. 2.

18. 11. Gerhard Friedr. Barth, Maurer, Bauerbach, Siedlung 187 und Klara Ochs, Verkäuferin, Pforzheimer Str. 83/17.

19.11. Herbert Gust. Reichert, Bauhelfer und Gutrun Luise Sinning, Dekaneygasse 14. Hch. Jak. Dürrstein, Elektro-Ing., Alb-

str. 31 und Judith Frank, Verkauferin, Augustastr. 2. 11. Werner Jos. Vogel, Schiffer, Kirchen-platz 20 und Gerda Schadwill, Friseuse,

Kirchenplatz 20. 26.11. Otto Paul Rösner, Bauschlosser, Karls-

ruher Str. 9 und Hedwig Erna Ebel, Hildastr. 17.

26.11. Friedr. Fr., Widmar, Vulkaniseur, Augustastr. 10 u. Ingeborg Reichle, Kunstgewerblerin, Karlsruhe, Mainstr. 52. 2.12 Walter Huber, Heizer und Maria Rosa Röck, Marktstr. 7.

Sterbefälle im Monat November:

1.11. Philipp Wilh. Leiser, Rastatter Str. 8. 3.11. Jak. Wilh. Holzwarth, Thiebauthstr. 4. 7.11. Semen Korobczuk, Durl. Str. 27a. 8.11. Wilhelmine Weißinger, Pforzh. Str. 83.

17. 11. Anna Regina Kentischer, Sibyllastr. 25. 25. 11. Luise Weidenhammer, Durlacher Str. 36. 25. 11. Josefine Weber, geb. Glasstetter, Kir-

chenplatz 26. Aus dem Albgau

Bom Dobel Dobel. Das Volksbildungswerk brachte den Dobler Musikfreunden und Kurglisten durch

Gehobene Schulflaffen ermunicht

Herrenalber Gemeinderatsbeschlüsse

Herrenalb, Zu Beginn gab Bürgermeister angenstein bekannt, daß er anläßlich der Ernennung des Forstassessors Thym beim Forstamt Herrenalb-West zum Forstmeister die Glückwünsche ausgesprochen hat. In einem Dankschreiben brachte Herr Thym zum Ausdruck, die Stadtverwaltung dürfe versichert sein, daß von ihm großer Wert darauf gelegt wird, auch weiterhin in angenehmer Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung in Verbindung zu stehen. - In einem Gesuch an das Kultministerium wird die Wiedererrichtung der gehobenen Schulklassen unbedingt gewünscht und hierzu erklärt, daß die Stadtgemeinde bereit ist, größere Opfer aufzubringen, da keine höhere Bü-dungsanstalt in der Nähe liegt, die von 10 bis 14-iährigen Schülern ohne größere Nach-teile besucht werden kann. — Wegen einer Darlehensaufnahme für das Stlidt. Elektrizibarienensaufnahme für das Stidt. Elektrichtätswerk für die Umstellung von Gleichstrom auf Drehstrom sind vom Vorsitzenden mit zwei Kreditinstituten Verhandlungen aufgenommen worden. Bestimmte Zusagen wurden von den beiden Banken erteilt. — Über die Umstellung des Gleichstromnetzes auf Wechselstrom wird, eine Kosten auf Wechselstrom wird eine Kosten- und Rentabilitätsberechnung eingeholt, - Einige Gesuche wegen Aufenthaltsgenehmigung über die Dauer der hiesigen Beschäftigung wurden vom GR befürwortet. - Das Ergebnis der Inventur-Neuaufnahme der Kur- und Stadtverwaltung wurde dem GR bekanntgegeben. - Eine gemeinderätliche Grundstückseinschätzung wurde vorzenommen. Zur Beratung kamen zum Schluß der Sitzung noch einige Wohnungssachen und nicht liche Angelegenheiten.

Neues aus Malich

Malscher Jugend wünscht ein Schwimmbad

Malsch. Die Diskussion des Malscher Jugendparlamentes war mit vielen gemeindepolitischen Fragen angefüllt. Die Punkte der Tagesordnung waren bald erledigt, so daß sich bei der anschließenden freien Aussprache die Jugend eingehend mit dem Bau eines Schwimmbades befaßte. Das frühere Bad, das heute übrigens viel zu klein wäre, existiert nicht mehr, da die Gemeinde auf diesem Platz das Zwölffamilienhaus errichtet hat. Es besteht zwar eine Badegelegenheit in dem noch vor-handenen Tankgraben. Aber das Wasser ist schmutzig und mit Fäulniserregern aller Art angefüllt. Die Badegäste müssen sich nach einem Bad zu Hause erst nochmals waschen. Deshalb hat sich innerhalb des Jugendparlamentes ein Ausschuß gebildet, der die Vorarbeiten für den Bau eines Schwimmbades leisten will. Die Jugend weiß genau, daß die Mittel der Gemeinde in den nächsten Jahren nicht ausreichen werden, um dieses Projekt beginnen zu können. Deshalb sollen freiwillige Gelder aufgebracht werden. Die Jugend will aber nicht bei den einzelnen Bürgern betteln gehen. Nein, es soll durch verschiedene Veranstaltungen, die während des Winters und Frühjahrs stattfinden sollen, der Grundstock für den Schwimmbadbau gelegt werden. So soll ein bunter Nachmittag die Eltern der Jugend begeistern. Im Winter soll, vorausgesetzt, daß der erforderliche Schnee fällt, ein Schlittenrennen mit Preisverteilung stattfinden. Innerhalb einer Sportwoche wird man alle Sportfreunde mit dem Gedanken des Schwimmbadbaues bekannt-machen. Ein Seifenkistenrennen im Frühjahr wird Eltern und Jugend vereinen. Durch diese gemeinnützigen Veranstaltungen und durch Beihilfen, die sich die Jugend von ver-schledenen staatlichen Stellen erhofft, soll der Gemeinde die erforderlichen Mittel zugänglich gemacht werden. Die Jugend will ihr Schwimmbad und will durch diese praktische Mithilfe beweisen, daß sie nicht nur Wünsche hat, sondern auch bereit ist, für die Erfüllung dieser Wünsche ein Opfer zu bringen.

Sportnachrichten der EZ

Württ.-badischer Sport-Toto

- VfR Mannheim Spvgg. Fürth VfB Stuttgart BC Augsburg Bayern München — SV Waldhof L FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers Eintracht Frankfurt — 1860 München Schweinfurt 05 - Kickers Offenbach
- 7. Schwaben Augsburg Jahn Regensburg 1 8. Oberhausen Horst Emscher 0 9. PC St. Pauli — Werder Bremen 10. Phönix Karisruhe — VfL Neckarau Sportfr. Stuttgart - Norm. Gmünd

12 Amicitia Viernheim - ASV Durlach

Die Spiele der süddeutschen Oberliga VfB Stuttgart - BC Augsburg 2:3 (2:1)

VfB führte durch Schlienz (14. Min.) und Barufka (22. Min.) mit 2:0, ehe Dormaier (28. Min.) das 2:1-Halbreitergebnis herstellte. Der mit schwather Läuferreihe antretende VfB verlor den Kampf nervenmäßig in dem Mo-ment, als Barufka in der 67. Minute einen Eifmeter darüber school 17. Elfmeter darüber schoß. In einer dramati-schen Schlußviertelstunde kam BC Augsburg durch Schlumpp (78. Min.) und den Ober-schlesier Müller (78. Min.) zu den siegbringenden Treffern.

Schweinfurt - Offenbacher Kickers 1:0 (1:0) Bei beiden Mannschaften waren die Stürmerreihen die Sorgenkinder. Den einzigen Treffer, der zugleich den Schweinfurter Sies bedeutete, erzielte in der 32. Minute Molly Kupfer. Die letzte Viertelstunde gehörte Of-fenbach, doch blieb der Ausgleichstreffer ver-

FC Nürnberg - Stuttgarter Kickers 3:0 (1:0)

Die Blau-Weißen aus Degerloch hatten insofern Pech, als neben dem verletzten Conen schon in der 17. Minute ihren Torhüter Jirasek durch Verletzung verloren. Er spielte jedoch noch bis zur Halbzeit und ließ in der 30. Minute nur einen Schuß Baumanns passie-ren. Nach der Halbzeit vertrat Siegfried Kro-nenbitter den Kickers-Torhüter. Er konnte es allerdings nicht verhindern, daß es innerhalb von zwei Minuten zweimal hinter ihm einschlug. Baumann (53. Min.) und Winterstein (55. Min.) waren die Torschützen.

Bayern München - SV Waldhof 4:2 (1:0)

Während der ersten Halbzeit waren die Gäste etwas besser, hatten aber das Pech durch ein Eigentor bis Halbzeit mit 6:1 im Rückstand zu liegen. Nach Wiederanpfiff gelang es zunächst dem Waldhöfer Rechtsaußen Hölzer in der 50. Minute Schmalz! im Bayern-Tor zu überlisten und zum Ausgleichstreffer einzusenden. Hädelt brachte die Platzberren einzusenden. Hädelt brachte die Platzherren in Führung (84 Min.) und Schweizer erhöhte in der 70 Minute auf 3:1. Eine Minute später ereilte Streitle dasselbe Miligeschick wie Krämer — er lenkte den Ball ins eigene Gehäuse. Den 4:2-Sieg stellte dann Hädelt in der 25 Minute sicher. 75. Minute sicher.

Schwaben Augsburg - Jahn Regensburg 2:1 Die Augsburger konnten durch ihren Halb-rechten Bestle mit 1:0 in Führung gehen. Der Regensburger Koller schaffte in der 48. Min verdienten Ausgleichstreffer, doch eine Minute später stellte Harlacher den Sieg für Schwaben Augsburg sicher

VfR Mannheim - Spvgg. Fürth 1:3 (1:0)

Nur durch ein Eigentor des Fürther Stop-ers Vorläufer (27. Min.) kamen die Mann-heimer zu einer 1:0-Halbzeitführung. Nach dem Seitenwechsel blühte das Fürther Kleeblatt mächtig auf und erzwang durch Hof-mann in der 52. Minute den Ausgleichstreffer. Das Schicksal des deutschen Meisters wurde in der 80. und 81. Minute besiegelt, da Appls und Schade Torhüter Jöckel bezwingen

Eintracht Frankfurt - 1860 München 1:2 (1:1) Ein rweifelhaftes Tor (Abseits?) brachte in der 15. Minute die Münchner durch Fottner die 1:0-Führung. Sieben Minuten vor Halb-zeit konnte Kraus den Ausgleichstreffer erzielen 10 Minuten vor Schluß kamen die Münchner Gäste durch Piedl zum 2:1-Sieg. Nach dem Spiel kam es zu Tumultszenen

Tabellenstand der Oberliga Süd

	Spiele	Tore	Pict
Spygg. Fürth	11	29:14	16:6
SV. Waldhof	13	28:22	16:1
VfB. Mühlburg	42	18:13	14:8
Schweinfurt 05	13	18:15	44:1
VfB. Stuttgart	11	19:15	13:9
VfR Mannheim	12	20:20	13:1
Eintracht Frankfurt	13	25:23	13:1:
FSV. Frankfurt	12	12:12	12:1
Offenbacher Kickers	11	17:21	11:1
BC. Augsburg	12	21:32	11:1:
Bayern München	11	21:22	10:43
Schwaben Augsburg	11	12:21	10:4:
Jahn Regensburg	13	19:20	10:1
1. FC. Nürnberg	11	18:19	9:1:
1860 München	-12	16:19	9:43
Kickers Stuttgart	11	18:25	7:1:

Die Spiele in West und Nord

Oberliga West: Rotweiß Essen — Hamborn 07 3:5 Rotweiß Oberhausen — Horst/Emscher 0:0 Arminia Bielefeld — Schalke 04 4:2 Borussia Dortmund - Vohwinkel 80 Duisburg 08 — Rhenania Würselen 0:2 Preußen Dellbrück — Preußen Münster 2:0 SpVgg. Erkenschwick - 1. FC Köln Alem. Aachen - Duisburger SV (ausgef.)

Oberliga Nord: St. Pauli - Werder Bremen Arm. Hannover - VfB Lübeck Conc. Hamburg — Bremerhaven 93 VfB Oldenburg — Eimsbüttel (aus Holstein Kiel — Göttingen (aus Bremer SV — Hannover 96 (ausgef.) Harburger TB — Vfl. Osnabrück (ausgef.)

Zonenliga Südwest:

Gruppe Nord: TuS Neuendorf — Mainz 05 (ausgef.) VfR Kaisersl. — Phönix Ludwigshafen 1:2 SG Weisenau - 1. FC Kaiserslautern 0:4 FK Pirmasens - VfL Neustadt ASV Oppau - VIR Kirn Trier Kürepz — FV Engers Wormatia Worms — ASV Landau Gruppe Süd:

Freiburger FC — Spfr. Lahr Eintracht Singen — Tübinger SV

ASV Villingen — SC Freiburg (ausgef.) SG Friedrichshafen — Offenburger SV 0:1 SV Hechingen — SpVgg. Trossingen 1:3 ASV Ebingen — ASV Reutlingen 0:2 VfL Schwenningen - SV Rastatt

Freundschaftsspiele: FSV Frankfurt — Norrköping 9:5 abgebr. VfB Mühlburg — Norrköping 4:0 1. FC Saarbrücken — TuS Neuendorf 1:1

Eigennisse der sudd. Landesliger	2
ayern:	
ASV Cham - FC Bamberg	1:
Tuspo. Straubing - Spygg, Landshut	3:
Spygg. Weiden - Wacker München	18
MTV Ingolstadt — FC Lichtenfels	13
FC Bayreuth — Pfeil Nürnberg	45
FC Haidhof - Bayern Hof	2:
FC Röthenbach - VfL Ingolstadt	2:
ürttemberg:	337
Sportfr. Stuttgart - Norm. Gmund	1:0
FV Zuffenhausen — Neckargartach	2:0
VfR Aalen - FC Eislingen	5:1
The state of the s	100

Baden:
PC Eutingen — 1. FC Pforzheim 0:4
Phönix Karlsruhe — VfL Neckarau 3:0
VfR Pforzheim — Germ. Brötzingen 0:3
Germ. Friedrichsfeld — TSG Rohrbach 0:2
Amic. Viernheim — ASV Durlach 0:1

Total Resembelm — FV Mosbach 3:0 FV Hockenheim - FV Mosbach Hermania Kazsel — FC Rödelheim Eintracht Wetzlar — Kassel 03 Borussia Fulda — Darmstadt 98 SG Arheilgen - SV Wiesbaden SV Kassel - Union Niederrad

RW Frankfurt — Vikt. Aschaffenburg 0:2 VfB Friedberg — Hessen Kassel (Prv.) 0:1 Spessart. Unsere I. u. II. Mannschaft weilte gestern in Forchheim zum Verbandsspiel. Auch diesmal waren unsere Mannschaften wieder in tadelloser Verfassung. Sie lieferten ein Spiel, das Sympathien auslöste. Leider ging das Spiel wieder unverdient mit 0:1

trotz ihres schönen Spiels mit 0:2 geschlagen Kreisklasse A

verloren. Auch die II. Mannschaft mußte sich

bekennen.

Staffel 2. Bruchhausen — Busenbach 2:0, Mörsch — Neuburgweier 2:0, FrT. Forchheim — Spessart 1:0, Langenalb — Pfaffenrot 4:1, Grünwinkel - FC. Karlsruhe 4:1, Malsch -Rüppurr 3:2.

Kreisklasse B

Staffel 2. Bulach — Mörsch 2:2, Sulzbach — Ettlingenweier 5:4, ASV. Malsch — SpVgst. Ettlingen 2:5, Schöllbronn — Völkersbach 3:1, Rüppurr - Malsch Ib 0:6.

Staffel 3. Wolfartsweier - Weiler 5:4, Herrenalb — Langensteinbach 2:1, Spinnerei — Reichenbach 4:1, Etzenrot — Palmbach 9:5, Grünwettersbach — Mutschelbach 5:2, Hohenwettersbach - Ittersbach 0:2.

Edmund Conen:

"Oberligaspieler müssen Vorbild sein!" Wenn man wie Edmund Conen 28mal das Dreß der deutschen Fußball-Nationalmannschaft getragen hat, dabei mit 27 Toren (hinter Ernst Lehner mit 30) an zweiter Stelle einer Rangliste der deutschen Länderspiel-Torschützen steht, so haben Worte des jetzl-gen Hoteliers in Bad Cannstatt ihr Gewicht

Sie werden umso eher gehört, als Edmund Conen noch heute als fairer Spieler der Stuttgarter Kickers über Süddeutschlands Grenzen hinaus bekannt ist Nimmt man sich nun im Zeitalter des Vertragsspielers eines Postens an, der nur Arger einbringen kann, so muß Edmund Conen als jetziger Wortführer der

"Gemeinschaft der Spielführer der Oberliga Süd" seinen besonderen Grund dafür haben. Wohl nach dem Motto: "Ich kann ja im Berufsleben auch nicht backpfeifen, wenn zufällig der andere Mitspieler oder Mitsrbeiter besser ist" faßt Edmund Conen seine Aufgabe auf, wenn er einem ISK-Vertreter erklärte, daß man ab sofort mit einer Neuorientierung aller 290 Vertragsspieler im Süden beginnen möchte. Wohlgemerkt: Edmund Conen ist sehr vorsichtig in der Preisgabe seiner zukünftigen Pläne, da ja erst alle schriftlichen Zusagen der 16 Spielführer über die Befürwortung seiner Richtlinien vorliegen müssen. Eines aber — so meint er — darf nie mehr vorkeinmen, daß Backpfeifen verteilt werden oder Schiedsrich-

ter von Oberligaspielern, die anderer Meinung sind, beheiligt werden. "Erziehung durch uns selbst" ist Edmund Conens Parole.
"Hat sich nach Ihrer Meinung, Herr Conen, der Vertragsspieler bewährt?" "Doch, er war für eine Übergangszeit in diesen wirtschaftlichen Verhältigten die gelesse ziehlige. lichen Verhältnissen die einzige richtige Lö-sung." – "Meinen Sie, daß über kurz oder lang der Vollprofi in Deutschland seinen Einzug halten könnte?" "Nun, das wird sich ja am 17. Dezember in Bad Dürkheim bei der Gründung des Süddeutschen Fußball-Verbandes entschieden." - "Ist denn der Vollprofi schon jetzt tragbar, wenn man hört, daßeinige Oberligavereine vor Schulden kaum
mehr weiterkönnen?" "Er wird tragbar sein,
wenn soundsoviel Hauptaktionäre einem Club erst einmal das Betriebskapital zum Anlauf der Besetzung einer "Vollprofi-Mannschnft" zur Verfügung stellen. Daß solches Kapitat mit der Zeit gut verzinst, sieht man ja auch in anderen Ländern.

Kurze Sportnachrichten

Der Kampf um den freien Titel des deutschen Weltergewichts-Boxmeisters zwischen Hans Schmitz (Neuss) und Walter Schneider (Celle) endete in Düsseldorf unent-

Wetterbericht:

Wetterlage: Eine kräftige Westströ-mung, die vom mittleren Atlantik bis auf das europäische Festland reicht, führt verschieden temperierte Meeresluftmassen bis in unser Gebiet. Der Witterungscharakter der nächsten Tage wird dadurch unbeständig bleiben.

Vorhersage: Am Montag zunächst wol-kig, später wieder Regenfälle. Höchsttempe-raturen 5 bis 7 Grad. Nachts nur stellenweise leichter Bodenfrost. Am Dienstag wechselnd wolkig und vereinzelt wieder Niederschlüge, in höheren Lagen als Schnee. Erwärmung bis auf etwa 5°. Mäßige, zeitweise stärker auf-frischende Winde aus südwestlicher Richtung.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +6"

ETTLINGER ZEITUNG Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau

Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf. Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187 Anzeigen-Annahme für Karisruhe: Annoncen-Krais oHG., Karisruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

gesund und schlank durch RICHTERTEE -

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Samstag, 10., 15.00 Uhr: "Schneeweißchen und Rosenrot". 19.30 Uhr: Festvorstellung für die T.H. "La Boheme". Sonntag, 11., 15.00 Uhr: "Schneeweißchen und Resenrot. - 19.30 Uhr: "Der Bettelstudent", Operette v. Millöcker. Kassenstunden werkt, 10-13 Uhr und 15-17 Uhr, Sonn- u.

Feiertags 11-13 Uhr. Abendkasse 1/s Stunde vor Beginn jed. Vorstellung. Vorverkauf ab Sonntag II Uhr für alle Vorstellungen. Telefon 6289.

Amtsgericht Ettlingen

HR. A 102 Veränderung Walter Rau Werke K.G. Langensteinbach: Vermögenskontrolle gemäß Mil.Reg.Ges. Nr. 52 bzw. 59 seit 7.1.1946, Friedrich Merten, Karlsruhe, ist Treu-

HR. A 134 Neueintragung: 29, 11, 1949, Herbert Pöhl-mann, Maschinen-Werkzeugbau, Ettlingen (Herstellung und Vertrieb von Maschinen und Werkzeug), Inhaber: Herbert Pöhlmann, Schlossermeister, Ettlingen.

HR. A 9 Veränderung. A. Schneider o.H.G. in Ettlingen. Vermögenskontrolle gemäß Mil.Reg.Ges. Nr. 52 bzw. Nr. über Teilvermögen: Kaufhaus Merkur der A. Schneider, o.H.G., Ettlingen. Jakob Tencer, Karlsruhe, ist Treuhlinder.

Aufhebung der Bewirtschaftung verschiedener Erzeugnisse

Gemäß Erlaß des Landwirtschaftsministerium Württemberg-Baden wir die Bewirtschaftung nachstehender Erzeug-nisse ab sofort aufgeboben:

Entrahmte Frischmilch (Magermilchjoghurt, Magermilchkifir u. ä.) Alle Sauermilchsorten (Sauermilch, Joghurt, Kefir u. ä.) Buttermilch

Geschlagene Buttermilch Käse jeder Art, einschließlich Schmelzkäse, Käsezubereitungen, Quarck und Zieger

Eingedickte entrahmte Milch (gezuckert und ungezuckert) Magermilch- und Buttermilchpulver Milchnährmittel jeder Art (aus entrahmter Milch bergestellt)

Kasein jeder Art Milchmolic-Milchmischgetränken (unter Verwendung von entrahmter Frischmilch hergestellt), Eiern und Eier-

erzeugnisse ausländischer Herkunft. Ernährungsamt Karlsruhe-Land.

Bezugscheinsperre

Nach einer hier eingegangenen Mitteilung wurden grüne Bezugscheine mit den laufenden Nummern 00 651 bis 00 700 Ausgabe C in Bayern gefälscht und verkauft, u.a. auch nach Württemberg-Baden. Ein Teil der Bezugscheine wurde über je 1000 kg ausgestellt. Der Bezugscheinblock ist von einem Angestellten des Ernährungsamtes Wasserburg Oberbayern mit Stempel und Unterschrift versehen worden. Die Bezugscheine mit den Nr. 00 651 bis Nr. 00 700 gelten daher als gesperrt und dürfen nicht beliefert werden.

Die beteiligten Dienststellen werden ersucht, bis spätestens 10. Dezember 1949 dem Ernährungsamt Karlsruhe-Land, Karlsruhe, Moltkestr. 12 E, zu berichten, ob Bezug-scheine mit den Nr. 00 651 bis Nr. 00 700 umgetauscht wur-Ernährungsamt Karlsruhe-Land.

mit Kaweco-schreibt sich's gut!

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich ab 1. Dezember 1949 meine Schneiderwerkstätte von Vordersteig 8 nach der

Färbergasse 11 verlegt habe.

Heinr. Wegmann

ZUMIETEN GESUCHT

berufst. H. zu mieten ges. Angeb. unt. 4315 a.d. E.Z.

ZUKAUFEN GESUCHT

kaufen ges. Zu erfragen unter Nr. 4161 in der E.Z.

-auch Kanser Sport ist Classe!



althewährte Qualität zu haben.

fauntverkaufsstelle: Badenia - Drogerie Leopoldstraße 7 Tel. 290



ETTLINGEN Leopoid-straße Nr. 8

ZU VERKAUFEN

Zirka 1200 Pfannenziegel neu, zu verk. Zu erfragen unter Nr. 4321 in der E.Z.



DER ZUSATZ

KAFFEE Brauner Fonlenmantel

ZU JEDEM

Gr. 46, 420 .- DM, im Auftrag zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 4204 in der Ettlinger Zeitung.

BMW 0.8, 20 PS, gut er-halten, zu verkaufen. Telefon 2851 Karlsruhe.

VERSCHIEDENES.

Schlaf-'mmer-Einrichtung m. Matr. zu verleiben. erfr. unt. Nr. 4316 i.d. E.Z.

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven

Schlaflosen wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervős, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos, Zu gesund., tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräft, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nähr-stoffreiche Nervenkraftelixir Süka. Seit 35 Jahren bewährt.

Original-Plasche 2.85

Badenia - Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr.

Zurücknahme

Die geg. Herrn Schneider-mstr. Gustav Rose von mir gem. Beleidigungen nehme ich mit Bedauern zurück u. erkl. dieselben als Unwahrheit. Erwin Daum, Schneiderm.

z. Z., Ettlingen, Gartenstr. 7.

Wir empfehlen:

Lohnkonto- und Steuernachweiskarten St. DM -12 Unfallmeldeformulare St DM -.08 Pachtverträge St. DM -.05 Quittungsblocks St. DM -.50 Meldeformulare für die polizeiliche Meldebehörde (für Gaststätten) St. DM 1 .-Polizeiliche An- und Abmeldeformulare St. DM -.05 Politische Meldebogen St. DM -- 25 Bahn- und Postformulare

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen



AUS DER HEIMAT

112266 Bücher greifbar

Die Bedische Landesbibliothek ist nicht tot

Zu den kulturellen Einrichtungen, die den Ruf von Karleruhe weit über die badischen Landesgrenzen hinaus verbreitet haben, gehört auch die Badische Landesbihliothek. Friedrich Metr hat zwar in seiner viel umstrittenen Broschüre. Rheinschwaben" der Bibliothek schon ein stilles Begräbnis bereitet in der Meinung, daß sie durch die Vernichtung eines Teiles Ihrer Bestände lebensunfähig geworden sei. Wer nach Überwindung verschiedener Orientierungsschwierigkeiten die beutige Landesbibliothek im rückwärtigen Magazinbau des Badischen Generallandesarchivs (Eingang Stabelstraße) gefunden hat, der möchte zunächst wohl der Meinung von Metr beistimmen. Doch schon der behelfsmäßig eingerichtete Raum für die Ausleihe verrät eine Betriebsamkeit, die zu dem erstgewondenen Eindruck in Widerspruch sieht. Wir stellen uns also etwas beiseite, um der Sache auf den Grund zu kommen und die Wünsche der Besucher mit anzuhören.

Da erscheint ein alter Lehrer und sucht ein bestimmter naturkundliches Buch, dessen Verlasser ihm entfallen ist. Sein Wunsch wird notiert und am nächsten Ausleihetag kann er das Gewünschte in Empfang nehmen. Der nächste Besucher ist ein Student, den Referatsorgen drücken Nach Angabe seines Themas kann er sich ebenfalls beim nächsten Mal die entsprechende Literatur mit nach Hause nehmen. Diesem folgen ein Handwerker, der ein fachkundliches Buch sucht; ein Jurist, der ein spezialwissenschaftliches Buch von auswärts vermittelt haben will; ein Schüler, der Material für einen Hausaufsatz zusammenträgt; eine Lehrerin, die sich über Erziehungsfragen orientieren will; eine Schauspielschülerin, die in ein bestimmtes dramatisches Werk Einsicht nehmen möchte; ein Arbeiter, der nach einem wertvollen Buch der unterhaltenden Literatur Ausschau hält und schließlich ein ganz Neugieriger, der auf Grund astrologischer Bücher den Schleier der Zukunft ctwas zu lüften hofft.

Da im Augenblick das große Gedränge der in der Enge des Raumes sich stoßenden Benutzer etwas nachgelassen hat, verlassen wir unseren Beobachterposten und erfahren aus der Unterhaltung mit den Beamten der Ausleibe, daß neben dem erwähnten Benützern beispielsweise auch das Badische Staatstheater und der Rundfunk sich für die Ausgestaltung ihrer Darbietungen Trachtenwerke, Schauspieltexte, Biographien u. dgl. entielhen. Die Ausleihe ist mehr oder weniger zu einer Auskunfts- und Beratungsstelle in allen literarischen Fragen, namentlich auf dem Gebiet der Heimatkunde und Heimatgeschichte geworden. Dafür stehen vor allem nicht aus die gedruckten Teile der bekannten Bibliographie der Badischen Geschichte von Priedrich Lautenschieger zur Verfügung, sondern auch das zum Glück gerettete Manuskript der ortsgeachichtlichen und personengeschichtslichen Abteilung diese Werkes.

So legt ein Besucher fein in Papier gewickelt ein Steinbeil auf den Tisch des Hauses, ein anderer bringt eine in elnem französischen Granattrichter gefundene Münze mit — und beide erhalten Gelegenheit, sich auf Grund der ausgeauchten Literatur über ihre Funde zu unterrichten, Im Gegensatz zu anderen wissenschaftlichen Bibliotheken nimmt die Badische Landesbibliothek auch Buchbestellungen auf allgemein gehaltener, breiter thematischer Basis entgegen. Wer z. B sich über den Dreißigjährigen Krieg orientieren will, benötigt nur diese allgemeine Angabe, um entsprechende Werke vorgelegt zu bekommen. Da mit Rücksich auf die Fülle des seit Kriegsende angefallenen Materials und die anfänglich sehr beschränkten örtlichen Verhältalsse eine durchgehende alphabetische und sachwortmäßige Katalogisierung aller Bestände noch nicht möglich war, die Leitung der Bibliothek aber trotz allem bemüht ist, den Gesamtbestand

der Bücherei den Benützern zugängig zu machen, mußte vorläufig noch die Offnung der Ausleibe auf drei Wochentage beschränkt bleiben.

Welche Bedürfnisse die Badische Landeshibliothek allein in Karlsruhe fortschreitend befriedigen kann, geht schon daraus hervor, daß am
Orte 1946/47 1288 Bände, 1947/48 8744 und
1948/49 12983 Bände entliehen wurden. Die Zahl
der Entleiher betrug 1948/49 1670 Personen.
Hinzu kommt noch die Zahl der ständig wachsenden Entleihungen nach auswärts (Baden, Pfalz
usw.). Obwohl die Landesbibliothek am 3. September 1942 im Sammlungsgebäude auf dem
Friedrichsplatz und am 27. September 1944 im
ehemaligen Landtagsgebäude bombengeschädigt
wurde, konnte sie inzwischen wieder durch
Schenkungen (u.a. aus der Schweiz) und Neuankäufe deutscher und ausländischer Literatur und
antiquarische Wiederbeschaffung verlorener Bestände auf 112 266 Bände anwachsen. Ihr Besitz
von über 5000 Handischriften ist vollkommen
erhalten. Die Umbauten zur Gewinnung einer

würdigen Eingangs in der Maximilianstraße, einer vergrößerten Ausleihe und vor allem des lang entbehrten Lesesaals stehen kurz vor dem Abschluß, so daß bis spätestens Anfang nächsten Jahres mit der Inbetriebnahme gerechnet werden kann. Diese baulichen Veränderungen sichsen auf ein gutes Jahrzehnt hinaus der Bibliothek eine erträgliche Unterkunft im Magazinbau des Bad. Generallandesarchivs.

Der Lesesaal wird in der Tat nach seiner Wiedereröffnung mit den Nachschlagewerken und Handbüchern, Enzyklopädien, Bibliographien, Zeitschriften und Zeitungen eine fühlbare Lücke

im geistigen Leben am Oberrhein schließen.

Die Bad. Landesbibliothek ist keineswegs
"tot"; kräftiges Leben regt sich in ihren Räumen
im Dienst ihrer alten kulturellen Aufgabe im
Land Baien. Auch bei einer staatlichen Neubildung des deutschen Südwestens dürfte ihr Weiterbestand durchaus gerechtlertigt sein.

Dr. Engelbert Strobel

Altpfälzer Schiller=Erinnerungen

Zum 190. Geburtstag des Dichters

Schon auf der Flucht mit seinem Freund Andreas Streicher hatte der junge Friedrich Schiller im September 1782 in Schwetzingen übernachtet; die Überlieferung will wissen, daß es im Gasthof zum Prinzen Carl, der bekannten "Backmulde", geschah. Aber auch im Januar des gleichen Jahres 1782, als Schiller mit seinem Freunde Wilhelm Petersen, einem geborenen Bergzaberner, zur Aufführung seiner Räuber nach Mannheim fuhr, hatte der junge Dichter sich in Schwetzingen aufgehalfen, so lange, daß die beiden Freunde zu spät nach Mannheim kamen. Wie Petersen ums verrät, hatte sie ein schmuckes "Kellermädchen" in Schwetzingen so angenehm beschäftigt. 1784 wohnte der Dichter den Sommer über in Schwetzingen; in dieser Zent wurde er natürlich auch mit dem Schloßgarten vertraut.

Ein spitzes kleines Gedichtchen, ein Doppelzeiler, den Schiller und Goethe nicht in ihren gemeinsamen Musenalmanach von 1797 aufgenommen haben, spielt anscheinend auf eine besondere Schwetzinger Eigentümlichkeit an. Es wird den damaligen Besuchern aufgefallen sein, daß der im hochgelegenen Apollotempel stehende Gott, eine Schöpfung des Mannheimer Künstlers Verschaffelt, die Leier im rechten Arme hält, auf der er mit der Linken spielt. Die Kritik blieb nicht aus. Aber der Bildhauer wußte sich zu verteidigen: Apollo müsse eine erbärmliche Gottheit sein, wenn er nicht mit beiden Händen zu spielen verstünde Für die Beschauer blieb indes der Gott eben doch ein — Linkshänder. Als der Dichter Wilhelm Heinse im Juli des Jahres 1780 den merkwardigen Gott sah, schrieb er an seinen Preund Jacobi, der das alles schon selber geschen hatte: "Der Apollotempel steht gar heilig auf seiner Anhöbe, nur hat der linke Gott darin einen erbärmlichen H. Heinses geübtes Auge hatte also nicht nur die Vorderseite der Gestalt sich beseben

Diese Eigentümlichkeiten erklären uns vielleicht auch Schillers kli-ines Gedicht, des mit seiner Spitze wohl gegen den Mannheimer gefeierten Dichter und Schauspieler Ilfland gerichtet war. Vielleicht auch allgemein gegen mittelmäßige Dichter, die zu Schillers Zeiten unter dem Beifall der Pfätzer das Theaterpublikum erfreuten. Schillers Gedichtchen also lautet:

Apollos Bildsäule in einem gewissen Gartentempel Mit der Linken regiert er die Leier Wen nimmt es noch wunder, daß er in diesem Revier immer so linkisch gespielt?

Man darf wohl annehmen, daß dieser Doppelreiler Schillers unter dem frischen Eindruck des Schwetzinger Erlebnisses entstand und nicht erst später aus der Erinnerung

Schon bald nach seiner Ankunft in Mannheim August 1783 gedachte Schiller "in Gesellschaft nach Heidelberg und Schwetzingen zu fahren"

wie er in einem Brief vom 11. August dieses Jahres an Henriette von Wolzogen ankündigte Von einem andern, in wehmutvolle Abschlieds-stimmung getauchten besinnlichen Aufenthalt im Schwetzinger Garten erzählt uns ein Zwiegespräch zwischen Schiller und seiner Manneimer Freundin Charlotte von Kalb, die es in ihren Erinnerungen überliefert. Dieser Besuch in Schwetzingen, wohl sein letzter, mag in den Spätherbst 1784 gefallen sein, als Schiller, wie so oft in Mannheim, körperlich und seelisch litt, in "einer der traurigsten Stimmungen seines Herzens" war. Bald danach, zu Beginn des Jahres 1785, schrieb der Dichter an Gottfried Körner: "Ich kann nicht mehr in Mannheim bleiben ... Ich kann nicht mehr hier bleiben ... Ich habe keine Seele hier ... und was mir vielleicht noch teuer sein könnte, davon scheiden mich Konvenienz und Situationen. Mit dem Theater habe ich meinen Kontrakt aufgehoben.

Der Abschied von dem, "was ihm vielleicht ooch teuer sein konnte", wirft schon seine Schatten auf das wehmütige Gespräch, das uns von Schillers Eindrücken im Schwetzinger Park berichtet. Charlotte von Kalb aber, von der ihn "Konvensenz und Situationen schieden", weiß uns Schillers Stimmung zu erklären; sie erzählt u. a."

Kaum war ich wieder in meinem Zimmer, so trat auch Friedrich ein: "In Schwetzingen haben Sie den Tag zugebracht, zwar ist es jetzt nicht an der Zeit, in diesem Park zu wandeln. Es ist nur eins, was durch diese Jahreszeit nicht undless."

Charlotte: "Ich rate wohl — es iat der Vogelkranz, der so heftig bewegt, gleichsam neckend und wütend in Wasserstrahlen Grimm ausspeit — und der mächtige Habicht, der starke Wassersäulen emporschleudert. Wie ist der Name des Künstlers, der auf diesen Vogelkranz so die Blicke fesselt?"

Friedrich: "Wir raten — deuten — der Name ist dahin — ein weissagendes Bild mag es wohl sein."

Charlotte: "Ergötzlich ist der kecke Flügelschlag, doch bleibt es ein Bild der Tücke und Ohnmacht Wir eilten durch den breiten Gang der Buchenwände, deren falbes Laub wie Blut gerötet, die hohen Statuen waren vom Abendnebel umschleiert und wie mit Wunden bedeckt durch das falbe Blatt. Dichte Schleier verhüllten die Gestalten, sie kamen mir vor wie Leichen, die ausgeblutet haben. Bei den Felsen wellten wir auf grauem Moos; verwelkt der Bäume und der Blumen Pracht, — und wie Melancholie sich oft auf die Leier stützt, so war das Haupt des Jünglings auf die Syriax gebeugt, gleichsam fregend, warum so still? — wo weilen die Sänger?

Friedrich: "Nie geleite ich Sie dahin! — Bostimmt ist's nun, ich soll der Sonne Glut, die Sternenschrift soll ich im Rheinstrom nicht mehr schauen. Wir scheiden nicht — der Freunde Sinn ist vom Geist gebundene Allgegenwart. Schmerz ist mir die Trennung, doch Sie kennen die Einsamkeit, die gottesgeweihte Stille, Jhnen ist offenbar dies selige Geheimnis was so wenige erfossen können. — Hoffnung — Glaube! — Wir fühlen beide: Wer eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund, der scheidet nie.

So schied der Dichter in schwärmendem Entsagen von dem, "was ihm vielleicht noch teuer sein konnte", von Charlotte, schied vom Rheinstrom, von Mannheim, von Schwetzingen und Heidelberg.

Der treue Genosse seiner Flucht, Andreas Streicher, hat in späten Lebenstagen seine Erinnerungen an jene bewegte Zeit niedergeschrieben. Es sind rund 100 Jahre her, daß Streichers wertvolles Büchlein "Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim von 1782 bis 1785" erschlenen. Und doch vergingen wieder 100 Jahre, bis nun durch neue archivalische Funde in Stuttgart der Schieler gelüftet wurde der immer noch in vielem bis heute über Schillers Flucht gehangen. Jetzt erst wissen wir, daß Schillers Herzog Karl Eugen nicht der Tyrann war, als der er uns immer gern erscheint. Er zeigte im Gegenteil gegen den Flüchtling denkbar größte Langmut, um ihn wieder zur Rückkehr zu bewegen. Die leidige Fluchtaffäre sollte durch gütliche Regelung aus der Welt geschafft werden. Doch der junge Stürmer wußte, daß es für ihn kein Zurück mehr gab, wenn er nicht der Stimme seines Innern untreu werden wollte.

Dr. A. B.

Vom Blumenpeter

Blumenpeter im Heidelberger Klinikviertel

Als Blumenpeter seiner Nachbarstadt Heidelberg einen Besuch abstattete und in der Bergheimer Straße im Heidelberger Klinikviertel einen Späzlergang unternahm, fiel ihm vor allen Dingen ein vor einigen Jahren neu erstelltes majestätisches Gebäude, die Innenklinik, besonders auf. Während Blumenpeter diesen Prachtbau mit Staunen bewunderte, trat ein vorwitziger Bürger aus Heidelberg auf ihn zu und stellte an Peter die Frage: "Blumepeter, weescht denn was des do überhaupt is?" Da nun Blumenpeter die Antwort auf diese Frage schuldig blieb und seinen Kopt dazu schüttelte, entgegnete ihm der Heidelberger: "Do werre die Mannemer Idiote noigschperri!" Der maulfertige Blumenpeter gab demselben ironisch mit folgenden Worten diese Antwort: "Ha, jo, des glaeb isch, für die Heidelberger wärs jo doch auch zu klee (kiein)!"

Blumenpeter vor dem Himmelstor

Als Blumenpeter, das Mannemer Originalviech, das Zeitliche gesegnet hatte, trat er vor
das Himmelstor, um Einlaß zu bitten. Petrus,
der über die Leistungen Peters auf Erden gar
nicht zufrieden war, schüttelte stumm den Kopf
ohne etwas zu sagen. Der in Tränen ausbrechende Peter stellte nun an Petrus die Frage.
"Worum därf isch denn nit noi?" "Wei! Du als
Christ nie in die Kirche gegangen bist, entgeonete ihm zürnend der Petrus." "Awa, liewa Herr
Namensvetta", kam ihm Peter gleich zuvor,
"do kann isch wärglich gar nix devor, wenn
isch nämlich morschens zu de Große noigwollt
hab, hawe se gascht, isch wär zu klee, for de
Kinnergottesdienscht war isch jedesmol zu alt,
un owends haw isch jo Blume verkaafe misse!"

Hirt

Der große Unterschied

Altes und neues Handwerk

Vor einigen Tagen war ich bei einem Korbmacher, der noch die Kunst versteht, einen
Rohrstuhl zu flechfen. In seiner Werkstatt fand
Ich den Meister mit dem Bau eines Schlieflkorbes beschäftigt, der schon etwa 10 cm hoch gediehen war. Auf allen vier Seiten standen geschälte Weiden wohl zwei Meter in die Höhe.
Diese Weidensprößlinge wurden mit einem
kräftigen Fingerdruck immer wieder kurz umgelegt und verflochten. "Da muß man harte Finger
haben", sagte der Meister. Und ich staunte und
kam mir vor wie um 100 Jahre zurückversetzt,
als die Messerschmiede noch Messer machten,
die Schlosser noch Schlösser und die Uhrmache

noch Uhren Kommt zu uns freitich ein Großstädter oder einer aus Amerika, so ergeht es ihm in der Kleinstadt ähnlich, wenn er die kleinen Häuschen sieht, die Fachwerkbauten, die Kapellen Daß die Straßen sauber und gepflegt sind, nimmt er als selbstverständlich hin, und von Gewerben. die ob ihrer üblen Gerüchte einst gefürchtet waren, wie z. B. die Gerber und die Seifensieder, hat er keine Ahnung. Wir denken selber nicht mehr daran oder an die Zustände, als die Metzger noch in ihren Häusern schlachteten und Blut, auch ungute Abfälle ruhig in die Straßenrinne saufen ließen, wo sich die großen Metzgerhunde herumtrieben. Diese wurden im Bedarfsfall nämlich vor den kleinen Metsgerwagen gespannt, wenn irgendwo ein Schwein oder ein Kälblein zu holen war. Heute hat auch der Kleinstadt-Metzger sein Personenauto mit Anhänger in dem er gleich drei oder mehr seiner Opfer in rasender Fahrt ans Ziel bringt.

Aber anno dazumal gab es ja auch keine Wasserleitung. In der Küche stand der kupferne Wasserständer, der täglich vom Zieh- oder Pumpbrunnen aus neu gefüllt werden mußte. Und so galt es auch mit dem Wesser zu sparen! Nun müssen wir uns aber noch elektr. Licht, Gas, Telefon, Radio, ja sogar die Eisenbahn wegdenken, um näher an "die gute, alte Zeit" heranzukommen. Und schließlich merken wir, daß auch die Einwohnerschaft eine ganz andere war. Jene Leute waren fast alle miteinander verwandt oder verschwägert, einer kannte den andern, oft nur zu gut; heute freut man sich, wenn man durch Zufall mal ein bekanntes Gesicht sieht. Und wo sind die Familien geblieben, in denen 8 oder 10 Geschwister nebenelnander

Und wo heute große Schaufenster die Käufer locken, war früher vielleicht ein mächtiges Hoftor, im Hof eine Stallung, neben dem Eineine Werkstätte. Und unter der Stiege hatte fast jeder Bürger sein Borstentier, dessen Geruch in Kauf genommen wurde. Das Wenigste vom täglichen Bedarf, wie wir ihn verstehen. konnte man in Kaufläden fertig kaufen. Fabriken gab es weit und breit nicht, und was gebraucht wurde, mußte meist am Platz erzaugt werden. So waren auch die kleinen Gassen von vielen und vielerlei Handwerkern bewohnt und es herrschte darin ein reges Leben, so gut wie auf dem Marktplatz, der seinen Namen noch mit Recht trug. Dort wurde nämisch verkauft und "gemarktet". Die Bäcker und Metzger mußten dort - nicht etwa in ihren Häusern - verkaufen, so verlangte es die Obrigkeit noch im 18 Jahrhundert, und an Marktiagen kamen auch die vielen Kleinhandwerker "zu Markt" und legten ihre Erzeugnisse aus. Freilich gab es auch einige Krämer, die die Frankfurter Messe zu besuchen pflegten oder aus Nürnberg mitbrachten. was reiche Leute haben mußten.

Wie vielseitig das Kleingewerbe einst war, kann man aus jedem alten Kirchenbuch ersehen. Für die Bekleidung z. B. waren tätig die Gewandschneider, die Tuchmacher und Tuchscherer, die Lodenmacher, die Färber, Manger und Zitzdrucker, die Leinenweber, die Wollenweber

und die Hosenstricker. Auch die Knopfmacher und Nadler gebrauchte man so gut wie die Perückenmacher und Hutmacher. Es gab auch ausgesprochene Haubenmacher. Die Nestler, die Schnürmacher und die Posamentiere - für diesen Beruf sagten die Kinder häufig "Posaunentiere" und stellten sich etwas ganz Besonderes darunter vor - waren unentbehrlich so gut wie die Gürtler und die Strumpfstricker. Die Schuhmacher standen zünftig den Rotgerbern nahe, während die Weißgerber mit den Kürschnern zu tun hatten. Die Gerber brauchten eine Lohmühle, wo die Schälrinde von Eichen zum Gerbstoff wurder das ausgebrauchte Material wurde dann zu sog. Lohkäsen verarbeitet, d. h. in runde Formen gepreßt, aber nicht mit Ma-schinen. Der "Lohkäs-Trippler" mußte vielmehr so lange darauf herumtrippeln, bis sie fest wa-ren und getrocknet werden konnten, um dann als Brennstoff zu dienen. Außer der Lohmühle gab es noch eine Walkmühle, dann eine Mehlmühle, eine Papiermühle, eine Sägemühle, eine Pulvermühle. Und den Mühlenbauer nannte man

Das Metallgewerbe war nicht minder vielseitig, angefangen mit den Glockengießern, der Goldschmieden, den Kupferschmieden, den Hufund Waffenschmieden und den Messerschmieden. Die Zeugschmiede stellten u. a. Wagbalken ber und Gewichte. Wo eine Münze war, gab es Münzgraveure, um die erforderlichen Münzstempel zu schneiden; diese fertigten auch die früher so viel gebrauchten Petschafte, darunter oft prächtige Kleinkunst. Den Schlossern verwandt die Harnischmacher und die Feilenschmiede, auch die Sporer. Die sog. Schwarz-Nagelschmiede stellten gewühnliche, von Hand geschmiedete Nägel her, die Weißnagelschmiede dagegen verzinate und Ziernägel. Sehr wichtig waren die Zinngießer mit ihren schönen Kannen und unzerbrechlichen Tellern; nur ganz reiche Leute bedienten sich des so leicht zer-

brechlichen Porzellans, Sehr zahlreich waren überall, oft auch in Dörfern, die Häfner vertreten, die ihre Schüsseln mit schönen Sprüchen zu zieren pflegten, etwa wie "Mein lieber Mann, sei mir nicht bös, ich will dir kochen gute Klöß!" Aber wie viele Handwerker haben wir noch nicht genannt, die einst ihr Brot verdienen konnten, so die Seiler, die Kamm-Macher, die Lebküchner, die Modelstecher, die Büchsenmacher, die Jagdgewehre und Pistolen fertigten und dazu die "Büchserschifter" haben mußten, also Leute aus dem Holzgewerbe. Neben den Schreinern finden wir auch "Frotteure" welche die Parkettböden legten und pflegten. Da und dort erscheint ein Geigenbauer, ein Instrumen-tenmacher oder gar ein "Tausendkünstler". Die Vogelfänger befaßten sich mit dem Fangen von Singvögeln, die als Leckerbissen einst geschätzt waren, während man auf ihren Gesang weniger Wert legte und von ihrem Nutren in der Raupenvertilgung keine Ahnung hatte. Die Tobakspinner gab es auch; es wurde aber mehr ge-schnupft als geraucht.

Könnten wir heute noch in die Werkstätten solcher Kleinhandwerker eintreten, dann werden wir bald inne, wieviel Kunstfertigkeit des einzelnen mit dem Siegeszug der Fabriken und Maschinen verloren gegangen ist. Mancher Nachkomme mag heute an irgend einer Stanze jahraus, jahrein stehen und zuschauen, wir da immer das gleiche Ding wieder hersusfällt. In solchem Fall bringt der sog. Fortschritt eine Verkümmerung mit sich, indem der Arbeit sozu-sagen die Seele genommen ist; auch der Monch ist dann fast zur Maschine geworden.

Indessen möchte doch keiner von uns wieder "in der guten, alten Zeit" leben und alle Erleichterungen missen, die ein neues Zeitalter mit sich brachte, denn es handelt sich halt doch um einen sehr großen Unterschied

Otto Langguth-Kreuz priheim

Der Wettlauf zur Weltraumstation

Fin phantastisches Projekt — Noch weit von der Wirklichkeit entfernt — Und doch keine Utopie

Für die Fachleute der Astronautik ist es heute ein offenes Geheimnis, daß man in den beiden kapitalkräftigsten Ländern der Erde alle Mittel daran setzt, um so rasch wie möglich eine kün stliche Station im Weltraum zu errichten.

Dieser Gedanke einer außerirdischen Beobachtungs- und Forschungsstation ist nicht
neu Schon vor etwa 25 Jahren beschäftigten
sich damit die deutschen Forscher Oberth.
Noordung und Pirquet und zeigten die Wege,
die zur Erreichung dieses Zieles beschritten
werden können. Seitdem arbeiten viele Forschungsinstitute und Privatleute an der Lösung der Aufgabe

Der künstliche Mond

Der Grund aller dieser Anstrengungen ist die Erkenntnis, daß ein künstlicher Mond, der außerhalb der Lufthülle — aber doch viel nilher als der Erdmond — um unseren Planeten kreist, ungeheure Möglichkeiten für die Erforschung des Weltraumes bieten würde. Von Pirquet wurde bewiesen, daß es mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln viel schwieriger ist, eine derartige Außenstation zu bauen, als nach Errichtung derselben, von Zort aus zum Mond, zur Venus und zum Mars zu erfahren. Dies ist eine erstaunliche Tatsache! Aber die wir die Naturgesetze nicht ändern können, bleibt uns nichts anderes übrig, als dieses "kosmonautische Paradoxum" anzuerkennen und in unsere Untersuchungen mit einzubeziehen.

Es ist zwar nicht zu erwarten, daß wir in den nächsten zwei Jahren von der Sensationsbotschaft "Eine Außenstation kreist seit heute um die Erde" überrascht werden, doch ist anrunehmen, daß dieses Projekt Ende des nächsten Jahrzehnts eine reale Tatsache geworden ist.

Ein ideales Labor

Die Aufgaben, die einer derartigen Außenstation im Weltraum obliegen würden, sind sehr mannigfaltig. Sie würe — um nur einige Beispiele zu nennen — ein ideales Observatorium für den Astronomen. Mit neuen Geräten könnten die Geheimnisse des Weltraumes entschleiert werden. Auch Physiker, Chemiker und Biologen warten auf ein derartiges Labe atorium, in dem es keine Schwerebeschleunigungen, also auch keine Gewichte gibt. Ferner sieht man sich im Weltraum keinen Vakuumproblemen gegenüber und tiefste Temperaturen lassen sich sehr leicht herstellen. Ein ideales Forschungslabor! Auch die Mediziner würden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um einzelne Krankheiten in einem so luftigen Sanatorium auszukurieren.

Wenn freilich auch die Möglichkeit eines kriegerischen Mißbrauches gegeben ist, so dürfen wir diese nicht als Vorwand dazu benutzen, eine derartige Forschungsanstalt von vornherein abzulehnen. Der wahre Wert und das Ziel dieser Entwicklung ist die Schaffung eines Zwischengliedes zur "Weitraumforschung durch Weitraumfahrt!"

Wir besitzen sogar heute schon die technischen Mittel, um ein derartiges Kunstwerk im Weltraum zu schaffen! Diese Tatsache ist verblüffend. Die Theorie hat hier den Weg gezeigt, und andererseits auch die Mittel abgeschätzt, die hierfür notwendig wären. Diese sind-aber so ungeheuer, daß man sich noch nicht dazu entschlossen hat. Wollte man jetzt eine derartige Station bauen, so wäre dafür ein Betrag von etwa 10 Milliarden Dollar notwendig. Dennoch werden heute Millionen dafür ausgegeben, um durch weitere Forliches Maß zu reduzieren. Sollten jedoch einmal Umstände eintreten, die den Bau einer Außenstation -- ohne Rücksicht auf die Kosten - erfordern, so wird man nicht scheuen, sofort ans Werk zu gehen. Um jederzeit diese Arbeit aufnehmen zu können, ist man heute an verschiedenen Stellen dabei, die Vorbereitungen dafür zu treffen.

Im Bereich des Möglichen

Die Entwicklung wird auch hier nicht sprungweise vorangehen, und wir dürfen nicht mit Überroschungen rechnen. Auch die Großrakete hat Jahrzehnte gebraucht, ehe sie die Leistungen von heute erreichen konnte. Die Außenstation wird allerdings nie eine eigene, abgeschlossene Geschichte haben, denn sie wird erst durch die Weiterentwicklung der Großrakete zum Weltraumschiff möglich. In dieser Entwicklung stehen wir aber schon mitten drin! Es ist dem Menschen bereits gelungen, Raketen über die Atmosphäre hinaus in den Weltraum zu schicken. Es war zwar erst ein bescheidenes Übertreten der "Schweile zum Weltraum", aber es zweifelt heute niemand mehr daran, daß sich diese — im Februar 1949 erreichte — Höhe von 400 km in naher Zukunft verzehnsachen wird. Damit ist die Weltraumfahrt geboren, und der Bau einer Außenstation rückt dann in den unmittelbaren Bereich der Möglichkeit!

Das physikalisch-technische Problem liegt darin, in einer gegebenen Entfernung von der Erdoberfläche einen Körper zu schaffen, der auf einer kreisförmigen oder elliptischen Bahn mit einer bestimmten Geschwindigkeit kreist, so daß in jedem Ausenblick die Fliehbeschleunigung durch die Erdbeschleunigung aufgehoben wird. Der gewichtslose Körper würde alch dann unendlich lange — chne Energieaufwand — um die Erde bewegen. Er wilden praktisch immer um die Erde berumfallen.

In 1000 km Höhe

Die Höhe muß so gewählt werden, daßgerade kein Luftwiderstand vorhanden ist,
denn dieser würde das Flugzeug im Laufe der
Zeit abbremsen. Man nimmt als günstigste
Höhe eiwa 1000 km sn. Hat man erst einmal
einen kleinen Körper in diese Bahn gezwungen (wezu eine Anfangsgeschwindigkeit von
etwa 8 km/sek. notwendig ist), so könnte man
durch ständigen Nachtransport von Baumaterial daraus eine größere Station bauen.
Doch dies ist nicht eine Arbeit von Wochen,
sondern eine solche von Jahren!

Es liegt in der Hand unserer Generation, daß diese Arbeit zum Erfolg führt und nur der friedlichen Forschung dient, um der Menschheit durch neu erworbenes Wissen Segen zu bringen.

Radfahrer, bitte nicht nebeneinander, sondern hintereinander fahren!

Wenn

Eine Betrachtung im Goethejahr 1949

CLEMENS HELLBERG

"Wie schön könnte es auf der Welt sein, wenn es in der Politik einigermaßen menschlich zuginge, wenn die Staatsmänner die Weisheit Goethes nicht nur gedruckt in ihren Bibliotheken stehen, sondern auch lebendig in ihren Herzen hätten."

Diesen Gedanken sprach eine junge Lehrerin aus in einem mit übernächtigten, abgestumpften Menschen überfüllten Ettlinger Luftschutzkeiler, während die Bomben hageldicht auf die benachbarte Landeshauptstadt niedersausten. Sie hat mit den einfachen Worten eine Variante gegeben zu einem politischen und philosophischen Thema, das im Inferno des zweiten Weltkrieges unter den Stillen im Lande Gegenstand mancher resignierenden Betrachtung gewesen und in gleicher Besorgnis heute noch ist. Fürwahr, ein melancholisch stimmender Aspekt hat sich aufgetan! Und das vom Volksmund vielzitierte Wörtlein "wenn" erhält eine überaus tragische Bedeutung.

Paul Valéry, der repräsentative moderne Lyriker Frankreichs hat seiner anspruchsvollen, 1932 aus Anlaß der hunderisten Wiederkehr von Goethes Tod in der Sorbonne gehaltenen "Rede zu Ehren Goethes" diesen Auftakt gegeben: "Einige Männer geben die Idee dessen, was die Welt und was Europa hätte werden können, wenn die politische Macht und die Macht des Geistes einander zu durchdringen vermocht hätten. Goehe war der letzte dieser Männer. Es könnte deshalb diese Jahrhundertfeler eine Weltepoche

bezeichnen."

Eine Erkenntnis drängt sich in das Bewußtsein Europas: es könnte anders sein.

Das Wesen der Weisheit Goethes ist die humane Idee. Einem tiefgründenden, das ganze Weltbild erfassenden Wissen und dem Lebensgefühl des vollendeten Menschen entstammend, stellt sie das größte nachchristliche erzieherische Ereignis abendländischer Kultur dar. Man kann sagen, daß sie keineswegs wie die meisten irdischen Maximen und Grundsätze in eine relative Gültigkeit

eingeengt sei. In einer über den Dingen beobachtenden zeitlosen geistigen Existenz wird
Goethes Lehre zur Dichtung — zur formenden, kündenden Gestaltung. Goethe weicht
dem Anruf der Wirklichkeit nicht aus. Er
lebt nicht im Lande Utopia wie Schwarmgeister mit weltfernen Idealen, die sie so
gerne mit seinen Zitaten rechtfertigen möchten. Diesem Gleichklang von Mensch und
Werk ist lebenzeugende Wirkung eigen inmitten des polaren Gesetzes von Gut und
Bös, das göttlicher Bestimmung gemäß die
Menschheit beherrscht.

Es liegt im Vermögen eines jeden nach Vollendung zu streben, dem vorbildlichen Menschen in "Wilhelm Meisters Wanderjahren" ähnlich zu werden, der "sich selbst für das Beste halten darf, was Gott und Natur hervorgebracht haben". Der Mensch vermag es aber auch, den Unmenschen in sich erstehen zu lassen, daß "des Zeitengeists gewaltig freches Toben" die Welt erfülle. "Er nennt's Vernunft und braucht's allein, nur tierischer als jedes Tier zu sein."

Des Menschen Wille ist nichts anderes, als das zu bündigende Schicksal. Er führt in Verbrechen. Elend und in sinnlose Katastrophen oder schafft das natürlich tätige Leben des mäßigenden Verstandes, dem Faustens letztes Bekenntnis seines Daseins gilt:

"Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben, Das ist der Weisheit letzter Schluß, Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, Der täglich sie erobern muß."

Die "sittliche Weltordnung" allein, im Gegensatz zur brutalen politischen und wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit gewährleistet jenes auf dieser Erde mögliche Glück. Die bindende Voraussetrung hiefür ist die Erweckung des Menschheitsgefühles, durch das die höheren Werte des Individuums und der Massen über nationale und soziale Unterschiede hinweg erst zur vollen Entfaltung gelangen.

"Alle Tag" und alle Nächte Rühm" ich so ds Menschen Los, Denkt er ewig sich ins Rechte, Ist er ewig schön und groß."

Freilich, auf die Menschen des Atombombenzeitalters lassen sich diese Verse nicht in Beziehung bringen, wie überhaupt der in Goethe verkörperte Ausdruck edelsten Menschentums nur in der Lebensgesinnung einzelner seinen Abglanz findet. Zwar wird in der Offentlichkeit heutzutags sehr viel von Goethe und der Menschlichkeit geredet. Dies geschieht manchmal in bestechenden Formulierungen, wobei es vorgekommen, daß die peinliche Empfindung entstanden ist, als wäre nicht der Genius von Weimar der Mittelpunkt solcher Feierstunden, sondern der glänzende, mit Ehrungen überhäufte Kommentator.

Aer schöne Reden bleiben eben nur Reden, wenn der Schlußfolgerung die mutige Tat

Das Symptom unserer Zeit ist mangelnde Ehrfurcht vor Gott, Natur und Geist, Aufdringlich angepriesene Kunst gleicht einer unerträglichen Zumutung und maßgebliche Zweige der Wissenschaft dienen immer noch den alles Bestehende zerstörenden Prinzipien. Schuld türmt sich zwischen den Völkern, durch entartetes Machtstreben verursacht und den Gegenschlag neues Unheil beschworender Vergeltung. So lebt Europa unter latenten Spannungen in Unsicherheit dahin, es ist brüchig geworden in seiner politischen und sozialen Struktur und — was im Hinblick auf die Zukunft als das schlimmere Übel erscheint — in seiner traditionellen kultureilen

"Da ich in Jahrtausenden lebe, so kommt mir immer wunderlich vor, wenn ich von Statuen und Monumenten höre. Ich kann nicht an eine Bildsäule denken, ohne sie im Geiste schon von künftigen Kriegen umgeworfen und zerschlagen zu sehen. Die Eisenstäbe um Wielands Grab sehe ich schon als Hufeisen unter den Pferdefüßen einer künftigen Kavallerie blinken," sagte Goethe im Jahre 1827 zu seinem Freunde Eckermann, eine Vergänglichkeit kennzeichnend, die sich zu einem großen Teil in unseren Tagen er-füllt hat. Wir haben das von Menschen beschworene blindwütende Geschick erlebt, nun leben wir auf Trümmern, und schon wird die+Befürchtung laut, daß es uns noch einmal heimsuche. Eine gefährliche Trennung zer-klüftet die Welt. Hinter Ideologien verbirgt sich kollektive Selbstsucht, sie macht die menschliche Solidarität zu einem Begriff, der keine reale Grundlage mehr hat. In diesem Lichte besehen, ist die Europa-Bewegung

kein lebensfähiger Anfang. Nie war Europa dem Geiste Goethes fer-ner als heute. Ein trauriges Fazit zum 28. August 1949, dem Tage, an dem sich die Geburt des größten deutschen Dichters zum zweihundertsten Male jährt. Was könnte man in dieser Situation anderes tun, als zu wünschen, jene, die die Verantwortung für ihre Völker tragen möchten "die Zustände mit Freiheit und Klugheit überschauen" und nach zwei ungeheuerlichen Weltkriegen Goethes humane Idee, deren Ziel der freie mit Gemeindrang tätige Mensch ist, mit praktischem Ernste bedenken. Wenn dieser Wunsch sich erfullte, dann könnte das zwanzigste Jahrhundert doch noch einen versöhnlichen Abschluß finden, der aller Zukunft als eine "nus leidvoller Vergangenheit gewonnene Lehre'

> "Die Zukunft decket Schmerzen und Glücke Schrittweis dem Blicke, Doch ungeschrecket Dringen wir vorwärts.

Und schwer und ferne Hängt eine Hülle Mit Ehrfurcht. — Stille Ruhn oben die Sterne Und unten die Gräber.

Doch rufen von drüben Die Stimmen der Geister, Die Stimmen der Meister: "Versäumt nicht zu üben Die Kräfte des Guten."

Hier flechten sich Kronen In ewiger Stille, Die sollen mit Fülle, Die Tätigen lohnen. Wir heißen euch hoffen!"

LIEBE AUFUMWEGEN

9. Fortsetzung

BOMAN VON E. THOMA

Torsten aber steckte ihm des öfteren ein Brieflein von Sonnie zu: "Da", sagte er dann verschmitzt lachend "die Kleine ist total durchgedreht über ihren Meister!" Die zierlichen, kraus übers Papier gezogenen Buchstaben Sonnies, ihre noch ein wenig schwerfällige Kinderschrift mit dem kaum merklich von der Schuldressur abweichenden Eigenheiten, entfachten ein seliges Gefühl in seiner Brust. Wenn dann Kiekjegaard fort war, riß und zerrte die Stahlschanze da oben heftig an ihm, es hieß, sie würde für Probesprünge freigegeben. Ruoll wollte den ersten Sprung wagen. Der hatte die Goldmedaille gewonnen, wollte dieser kleine, säbelbeinige Finne ihm auch noch den ersten Sprung über die Schanze

Am späten Nachmittag war Viktor Salis drüben im Hotel. Ruoll hatte ihn im Restaurant abgefangen. Der ein wenig gelbhäutige Mann mit den fast mongolisch anmutenden Schlitzaugen und breiten Holzhauerhänden hatte Viktor untergehakt. Zusammen gingem sie in den Grillraum, man war Kamerad. Ruoll sprach sehr gut deutsch. "Eben haben die Leute die Hindernisse weggeräumt droben. Wenn das Wetter so kalt bleibt, gibts morgen wunderbare Sprünge. Ich habe gehört, du bist auch scharf auf die Schanze? Mach mit, sonst weiß man das nächste Jahr noch nicht. ob das Ding überhaupt was taugt. Hand drauf, wir zwei weihen sie morgen ein".

Viktor hatte befreit aufgeatmet und fest Ruolls Hand gepackt. "Ich mache mit. Glaube nicht, daß es zu gewagt ist. Vielleicht gibt man nach unseren Sprüngen die Schanze doch für Konkurrenzsprünge frei? Steckt soviel gutes

In seinen vier Wänden hatte Viktor nur noch Sinn für Morgen. Es war schlimmer in ihm, als vor den großen Kämpfen. Lampenfieber? Nein, er konnte den nächsten Tag

Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler Stuttgart

nicht erwarten Zum erstenmale vergaß Viktor im Ofen vor dem Schlafengehen nachzulegen. Frierend wachte er mitten in der Nacht. Erst dachte er daran, neues Feuer zu machen. Dann plötzlich kam ihm ein sonderbarer Einfall. Schnell kleidete er sich warm an. Draußen im Schuppen griff er sich die breiten Sprunglatten statt der gewöhnlichen Bretter. Leise wiegende Musik klang aus dem Hotel, als er gegen das Bergmassiv hinüberglitt. Einige Wolkenfetzen jagten gespenstisch an der milchweißen, gro-Ben Mondscheibe vorbei. Dann flutete wieder das fahle Licht über die weißen Hänge. Un-heimlich hoch und weit, dehnte sich der Himmel wie eine leichtgebräunte Stahlfläche üb dem Bergland aus. Tückisch kalt glitzerten die Sterne, der Ostwind sang zwischen den Bäu-men drüben im Wald. Mit ihren weißen Kappen standen sie wie Schemen, alles schien erstarrt zu sein. Nur die wenigen Lichter v Hotel verrieten Leben. Aus einem der Täler herauf vernahm Viktor d. dünnen nachzit-ternden Schläge einer Turmuhr. Zweimal hallte es. Die Mondscheibe stand genau über dem spitzen Kegel des Herzogenhorn. In weiten Kehren stieg er hinauf zum Bismarckturm. Sonst hatte Viktor bei Nacht immer geschlaer war kein Liebhaber von Mondlandschaften. Jetzt griff die Großartigkeit dieses Bildes beklemmend nach seiner Brust. Grau stand das Denkmal dort auf der Höhe. Die Schatten der Rinnen zwischen den Quadern seichneten sich deutlich ab. Greil leuchtete die riesige Wehe über dem Absturz gen Osten zu, Ränder reichneten sich haarscharf ab.

Eine fast beängstigende Stille lastete fiber dem verschneiten Land. Wirklich, außer ihm war jetzt kein lebendiges Wesen mehr auf dieser Höbe.

Nur Minuten schien er zum Aufstieg gebraucht zu haben. Unter ihm glitzerte und glänzte verlockend die Anlaufbahn der Schanze. Man hatte sie schon sprungfertig gemacht. Tief unten im blauen Schatten lag die weiße Fläche des Anlaufs. Der Waldrand stand dunkel dahinter. Und weiter draußen dehnte sich das Bärental. Jetzt, bei Nacht schien es so greifbar nahe. Hinter Tannen dehnte sich die glatte Fläche des Titisees. Das Eisdach schimmerte wie ein Spiegel.

Viktor schnallte die Schier ab und begann am Gerüst abzusteigen. Dachsteil senkte sich der Abhang. Er kletterte unterhalb des Schanzentisches auf das Gerüst. Leicht vereist war die breite Absprungbahn. Das Stahlgewirr der Verstrebungen erstreckte sich fast in den Himmel hinsuf. Viktor stieg wie im Traum nach oben. Er mußte sich fest auf die in den Harsch gestemmten Stöcke stützen, um nicht unvorbereitet abzugleiten

Lachen erfaßte ihn. War er verrückt? Ein Sprung bei Mondenschein? Wars nicht ein Risiko? Nein, eine heimliche Freude hatte ihn erfaßt, eine echte, rechte Lausbubenfreude. Hatte er Sonnie nicht versprochen, die Schanze in Ruhe zu lassen? Unsinn, ob er heute Nacht inoffiziell zum eigenen Vergnügen sprang oder morgen vor ein paar tausend Zuschauern

die Knochen brach...

Jetzt glitt er, immer schneller, immer rasender. Da flog die eben auslaufende Glätte des Schanztisches blendend auf ihn zu. Wie ein Vogel so frei fühlte er sich, seine Arme ruderten mächtig und die Spitzen seiner Schier standen in einer wunderbaren Linie dicht nebeneinander in der Luft. Er meinte jauchzen zu müssen, wie er einen schnellen Blick hinaus ins Bärental riskierte. Flog er nicht schon darüber hin? Und jetzt schob sich das Dunkel des Waldes wieder in sein Blickfeld, rauschend berührten die Bretter den Boden, giltten immer wilder mit ihm abwärts. Die Weite des Anhufs schoß auf ihn zu. Nur nicht irre

werden, es sind immerhin fünfhundert Meter, bis es sich über die Felsen zum See hinunter senkt. Mühsam stemmte er sich gegen die Fahrt, langsam gewann er den Boden dicht am Waldrand aufwärts. Soviel Platz hatte man morgen nicht. Wo er eben geschwungen hatte, standen morgen die Menschen, es blieb nur ein schmaler Durchgang.

Die Schier geschultert, kletterte Viktor wieder am Gerüst entlang aufwärts. Nocheinmal! Es war zu schön, zu berauschend, man mußte es voll auskosten. Beim zweiten Aufstieg schaute er nach den Weitenmarken. War das möglich? Hundertfünf und gegen Morgen bei Mondschein?

Dutzende von Sprüngen hätte Viktor machen mögen, wenn der mühsame Aufstieg ihn nicht erschöpft hätte. Er ließ sich aber auch gar keine Zeit zur Gemächlichkeit. Wenn das jetzt Sonnie sähe? Sie würde in kindlichen Jubel ausbrechen.

Beim letzten Sprung lag schon die Hälfte der Absprungbahn im Schatten. Beinahe wäre es ihm zum Verhängnis geworden. Man sah nicht mehr deutlich genug. Hart riß es ihn am Rande entlang. In diesem Tempo hinunter über das Gerüst? Das würde unweigerlich das Genick kosten. Der Schreck schwang in ihm nach, als er zum Stehen kam, die Knie zitterten gewaltig.

Als er die Bindung löste, flatterten auch seine Finger. Dann legte er sich auf den Rükken und schaute eine Weile hinauf zu dem weitgespannten glitzernden Gewölbe. Er war müde, nur eine Minute oder zwei die Augen schließen, das Erieben von vorhin innerlich nocheinmal durchkosten! Das war jetzt sein Wunsch. Nur schwer vermochten Geräusche neben ihm das wundervolle Sinnen zu verscheuchen. Viktor schlug die Augen auf. Wie war das doch? Ein neuer Traum? Ein feinovales Gesicht mit weilig nachtdunkler. Umrandung, ein paar Augen, die wie Kohlen am Bogen der Augäpfel standen, weich und mandelförmig geschnitten, mit den dünnen Strichen der schwarzen Brauen darüber und den langen Wimpern?

Fortset